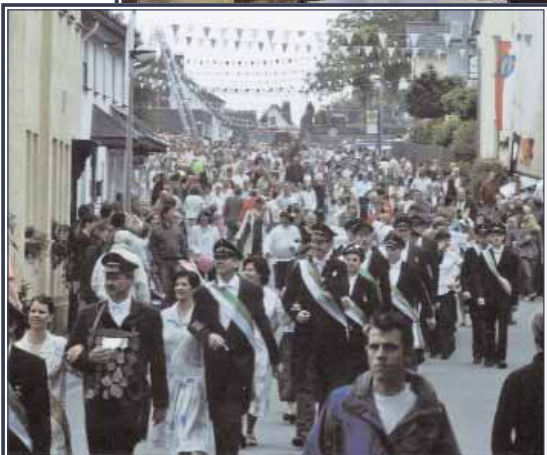


Sunderner Heimatblätter

R u n d u m L i n n e p e , R ö h r u n d S o r p e



- 600 Jahre Stadt Allendorf
- 700 Jahre Freiheit Langscheid
- Alfred Baulmann Zeitgeschichte
- Orkan Kyrill

ZimmerMeisterHaus
Wohnkultur aus der Natur



Tel.: 0 29 33 / 90 29 10
www.holzbau-hoff-gmbh.de

- Wohnhäuser
- Dachaufstockung
- Altbau-Sanierung
- Beratung im Vorfeld
- Sofort-Kalkulation
- Garantierte Qualitätsarbeit



Am Waldbach 50a - 59846 Sundern-Endorf

Tel.: 0 29 33 / 90 29 10 - Fax: 0 29 33 / 90 29 29 - www.holzbau-hoff-gmbh.de



blomus®
pure life

**blomus® – die Designmarke
aus dem Hause SKS Design.**

Wohnaccessoires und Geschenkideen aus Edelstahl mit dezent mattgebürsteten Oberflächen im typischen blomus Design passen perfekt in junge, moderne Wohnwelten.

Jedes einzelne Produkt setzt geschmackvolle Akzente und unterstreicht den individuellen Stil. Die Kollektion ist im autorisierten Fachhandel erhältlich.

Werksverkauf:

In unserem Werksverkauf erhalten Sie Auslaufartikel und 2. Wahl-Ware.
Öffnungszeiten: Mo. - Do. 12.30 - 16.00 Uhr

SKS Design Scheffer-Klute GmbH

Gewerbegebiet Brumlingsen
59872 Meschede-Freienohl
Telefon 02937/70828



Liebe Heimatfreunde,
sehr geehrte Damen und Herren!

Der gewaltige Sturm, der in der Nacht zum 19. Januar über das Sauerland fegte, hat nicht nur das Landschaftsbild nachhaltig verändert, er hat auch durch die noch nicht abzuschätzenden Schäden die Existenzen und die Lebensplanungen zahlreicher Waldbauern und Forstleute bedroht und beeinflusst. Mit Tatkraft und Energie wurden die schier unüberwindlich scheinenden Probleme angegangen. Zurück bleibt die Frage: Wie können sich das Sauerland und seine Menschen für die Zukunft wappnen?

Jubiläen sind immer ein Anlass zu freudiger oder aber auch zu nachdenklicher Erinnerung. Der 60. Jahrestag der Beendigung des zweiten Weltkrieges hat uns im Jahr 2005 die ganzen Schrecken des Krieges wieder in Erinnerung gerufen. In diesem Jahr waren es eher die freudigen Ereignisse, die wir begehen konnten.

Schützen bedeuten Schutz! Aus diesem Grunde wurden die Sunderner Schützen gerufen, um die Affelner Kirche vor den marodierenden Söldnern des Dreißigjährigen Krieges zu schützen. Der Vermerk über die Ausgaben für die Beköstigung der Sunderner Schützen im Ausgabenbuch der Kirchengemeinde St. Lambertus Affeln aus dem Jahre 1632 ist die erste urkundliche Erwähnung der Schützen der St.-Hubertus-Schützenbruderschaft in Sundern. Wahrlich ein Grund zum Feiern.

Die Bauernschaft Illingheim wird im Güterverzeichnis der Grafen von Arnsberg im Jahre 1281 zuerst erwähnt. Dieses Datum wurde vom Amecker Ortsheimatpfleger Burkhard Schulte-Illingheim zum Anlass genommen, im Rahmen eines Dorffestes auf die geschichtlichen Ursprünge und die Entwicklung Illingheims hinzuweisen. Bei einer Ortsbegehung wurde die Geschichte der ursprünglichen Besiedlung aufgezeigt und deutlich gemacht.

Im Jahre 1307 wurde die Freiheit Langscheid durch Graf Gottfried von Arnsberg gegründet. Für das alte Dorf Anlass für einen Festreigen, in dem besonders die Entwicklung nach dem Bau der Sorpetalsperre eine Rolle spielte.

Die Erhebung der alten Freiheit Allendorf zur ersten kölnischen Stadt nach dem Übergang der Grafschaft Arnsberg an das Kurfürstentum Köln am 4. September 1407 wurde in Allendorf mit einem historischen Markt gefeiert.

Der Schutz der historischen Bausubstanz liegt uns besonders am Herzen. Die Bemühungen der nun in Endorf gegründeten „Interessengemeinschaft Stracken Hof e.V.“ mit dem Ziel, dieses wahrscheinlich älteste Steinhaus im kurkölnischen Sauerland aus dem Jahre 1634 zu erhalten und einer neuen Nutzung zuzuführen, verdienen besondere Unterstützung.

Eine besinnliche Adventszeit
und ein gesegnetes Weihnachtsfest
wünscht

Dr. Friedrich Schulte-Kramer
Vorsitzender des Sunderner Heimatbundes



Sunderner Heimatblätter

Rund um Linnepe, Röhr und Sorpe

Inhalt	Seite
700 Jahre Freiheit Langscheid	4
600 Jahre Stadt Allendorf	8
Das „Stracken-Gut“ in Endorf	12
70 Jahre Klaus Baulmann	15
Das Sassenkreuz	16
Das Musical-Dorf NRW	17
Die Teilung der Seidfelder Mark	18
Die Rote Ruhr	23
Alfred Baulmann Schneidermeister und Obergefreiter	24
Keltische Wortkunde	28
Orkan Kyrill	29
Ein Sturm zerstört...	30
Das Sunderner Schützenwesen	33
80 Jahre Klemens Teipel	35
Sauerland: Gedicht von Hans-Georg Walther	35
Vorstellung der Autoren	37
Impressum	39
Titelfoto: Umzug 600 Jahre Stadt Allendorf (Foto: WAZ) sowie historisches Straßenfest Langscheid	



Jubiläum in einem sauerländischen Dorf

1307 - 2007: 700 Jahre Freiheit Langscheid

Von Gerhard Wernze

Aus Anlass der ersten urkundlichen Erwähnung am 23. Mai 1307 feiern die Langscheider in Dankbarkeit und mit Stolz: 700 Jahre Freiheit Langscheid. Graf Gottfried von Arnsberg hat mit seiner Neugründung Langscheid Rechte nach dem Vorbild der Stadt Lippstadt verliehen. In der Urkunde wird Langscheid als Neugründung (novella plantatio) bezeichnet.



Die Gründungsurkunde der Freiheit Langscheid vom 13. Mai 1307

Überprüfungen von Quellenwerken und der Literatur ergeben, dass sich keine frühere Nennung dieses Namens finden lässt. Das NRW Staatsarchiv Münster hat keine Einwände zu einer offiziellen Jubiläumsbegehung. Am 14. Mai 2003 wird aus dem Verbund „Ortsring Langscheider Vereine“ der Verein „700 Jahre Freiheit Langscheid“ gegründet zum Zweck der Förderung der Kultur, des Heimatgedankens, der Heimatpflege und der Heimatkunde, zur Vorbereitung, Organisation und



Durchführung von Veranstaltungen sowie für die Veröffentlichung von Publikationen. Es wird intensiv geplant und das Logo entwickelt. Zielstrebig gehen zwei Arbeitskreise ans Werk. Unter dem Motto „Das Leben in Langscheid, ein Mix aus Tradition und Moderne“ werden Aktivitäten vorbereitet (Vorsitz Peter Wortmann). Der Arbeitskreis Geschichte (Sprecher Engelbert Zimmer) stellt sich die Aufgabe, eine druckfähige Vorlage der Geschichte der Freiheit Langscheid zu erarbeiten.

Die Veranstaltungen zum Jubiläum

1. Dezember 2006:

Der Arbeitskreis Geschichte übergibt nach 3-jähriger Tätigkeit die druckfrische Chronik „Freiheit Langscheid – Geschichte eines sauerländischen Dorfes 1307 - 2007“ an den Vorstand des Vereins. Auf Einladung von Renate Runte, Vorsitzende des Vereins, wird die Präsentation zum Einstieg in das Jubiläumsjahr im Hotel Seehof gefeiert. Gleichzeitig wird der Verkauf gestartet. Das Buch findet



Die Autoren Veronika Thiemann, Helga Nouwens, Margret Papenkort, Gerhard Wernze, Dr. Hubert Schmidt, Engelbert Zimmer und Jürgen ter Braak (v.l.) freuen sich über ihr 414-seitiges Werk.
Foto: Klemens Teipel

sofort viele Freunde.

14. März 2007:

Die Hauptversammlung des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Paderborn findet im Hotel Seehof, Langscheid, statt. Historiker Dr. Hubert Schmidt hat den Verein bewogen, seine Mitgliederversammlung aufgrund der 700-Jahrfeier an den Sorpesee einzuberufen.



In den Parkanlagen des „Seehofes“ (v.l.): Dr. Hubert Schmidt, Dipl.-Ing. Christian Heitefuss, der stellv. Landrat des HSK Erhard Schäfer, Renate Runte, Bürgermeister Friedhelm Wolf und der Vereinsdirektor für Geschichte und Altertumskunde Westfalens Dr. theol. Hermann-Josef Schmalor
Foto: Klemens Teipel

18. März 2007:

Im Zeichen des 700-jährigen Jubiläums lädt die SGV-Abteilung zu einem besonderen Heimatabend in die Alte Kapelle am Dorfplatz ein, um altes Liedgut in vergnüglicher Runde zu pflegen.

19. März 2007:

Der Sunderner Heimatbund e.V. hält seine diesjährige Mitgliederversammlung im Hotel Seehof, Langscheid, ab. Nach den üblichen Regularien hält Dr. Norbert Kühn, Bad Godesberg, einen Vortrag über „Ehrenamt und Kulturpflege –

Geschichtsvereine und Archive“. Als Gastgeschenk wird dem Referenten die Langscheider Chronik überreicht.

23. Mai 2007:

Mit einem ökumenischen Gottesdienst in der St. Antonius Kirche beginnen die Feierlichkeiten im Jubiläumsjahr mit den Fahnenabordnungen der Langscheider Vereine. Danach heißt es „Volle Fahrt voraus“ mit dem Marine-musikkorps Wilhelmshaven in der vollbesetzten Schützenhalle. Der Erlös des Benefizkonzerts kommt wohltätigen Zwecken zugute. Den Besuchern des Konzerts wird das eindrucksvolle Modell „Sohlstätten, Langscheid 1829“ vorgestellt. Eine Gruppe junger Langscheider/-innen hatte das alte Langscheid im Modell M. 1:5000 erstellt.

In mühseliger Arbeit sind Straßen und Parzellen nach Katastervorlagen und Gebäudebeständen nach alten Fotodokumenten dargestellt. Hofstellen und deren Besitzer der alten Güter zu Langscheid, die als berechnigte Sohlstätten anzusehen sind, werden benannt und kenntlich gemacht. Durch Initiative von Renate Runte und Gewinnung von Sponsoren sind an ehemaligen Hofstellen dauerhafte Informations-tafeln angebracht.

01. Juni 2007:

Zum Dorffest ist die Dorfstraße mit



Fahnenwimpeln geschmückt. Die Bewohner haben die Häuser beflaggt. Kräftige Böllerschüsse rufen die Langscheider Schützen zum Treffen in die Schützenhalle und zum Abmarsch zur Festwiese. Nach 2001 wird zum 2. Mal ein Kaiserschießen ausgerichtet. Ehemalige Schützenkönige treten auf Flüggen Wiese zu einem spannenden Wettkampf an. Geschossen wird mit der Armbrust. Für die musikalische Unterhaltung sorgt die „Egerländer-Besetzung“ des Langscheider Musikvereins. Bis in den späten Abend herrscht Feststimmung mit Kaiser Ludger Albrecht.

02. Juni 2007:

Das Pontifikalhochamt mit Weihbischof Manfred Grote in der St. Antonius Kirche ist Besinnung und

Auftakt zum anschließenden Heimat- und Kommersabend. In der vollbesetzten Schützenhalle begrüßt Renate Runte die Bürger des Ortes, eine große Zahl von Ehrengästen, eine Delegation der Gratulanten aus Langscheid am Rhein und der Eifel. Ortsvorsteher Michael Pellmann, Bürgermeister Friedhelm Wolf, Landrat Dr. Karl Schneider richten Grußworte an die Festversammlung.



Proklamation Jubelkaiser Ludger Albrecht

Msgr. Prof. Dr. Konrad Schmidt hält die Festrede. Unter bildungspolitischen Aspekten geht er auf Langscheids Geschichte ein. Die Festveranstaltung wird musikalisch begleitet vom Musikverein, dem Frauensingkreis und dem MGV Westfalia Langscheid. Eine historische Schulstunde wird als Theatervortrag von Schülern der Grundschule dargeboten. Als plattdeutscher Beitrag wird das Gedicht von Christine Koch „De Suierländer“ vorgetragen. Die Langscheider vom Rhein überraschen mit einem





Liedvortrag, überbringen Glückwünsche und eine Bank als Geschenk. Eine außergewöhnliche Fotoausstellung mit ca. 1000 Fotodokumenten aus der Sammlung von Renate Runte, bietet den Besuchern reichhaltige historische Ansichten, Ereignisse, Begebenheiten aus Langscheid und zum Objekt der Sorpetalsperre.



Eine Tombola lässt die Gäste auf viele attraktive Gewinne hoffen. Es wird noch lange gefeiert.

03. Juni 2007:

Mit einem historischen Straßenfest feiert Langscheid das Jubiläum. Pünktlich um 11.00 Uhr eröffnen Jubiläumsvereinsvorsitzende Renate Runte und Ortsvorsteher Michael Pellmann das Fest am Aussichtsturm unter Mitwirkung der Kindersinggruppe, des Jugendorchesters, und des MGV Westfalia Langscheid. 70 Tauben – eine für jedes Jahrzehnt – steigen in die „Freiheit“.

Wie unterschiedlich Langscheids Geschichte aussieht, zeigen Aktivitäten der einzelnen Vereine, Gruppen und Betriebe im Bereich der Langscheider Straße, rund um den Dorfplatz, in der Schützenhalle und auf Flüggen Wiese.

Zentrum ist der Dorfplatz mit Musik-, Gesang-, Tanz- und Spielvorträgen. In der Schützenhalle werden mit der Fotoausstellung historische Langscheider Bilder und Dokumente gezeigt, eine Videoschau zeigt „Die Sorpe im 2. Weltkrieg“, Kinder der Grundschule führen das Kinder-Musical „Mozart“ auf und



demonstrieren „Schule in früherer Zeit“. Auf Flüggen Wiese erleben interessierte Zuschauer Holzwirtschaft in alter und neuer Zeit. Für den Autoverkehr ist die Langscheider Straße gesperrt. Besucher aus Nah und Fern werden mit alten Handwerkskünsten vertraut



gemacht, wie Korbflechten, Kunstschmieden und Hufebeschlagen. Besondere Aufmerksamkeit ernten Feuerwehren mit historischen Löschgeräten und einer Eimerkette. Im Gänsemarsch zieht eine Gänsekapelle die Straße auf und ab. Jubel und Horrido brandet auf und begleitet den Festzug des Musikvereins und der Schützenbruder-

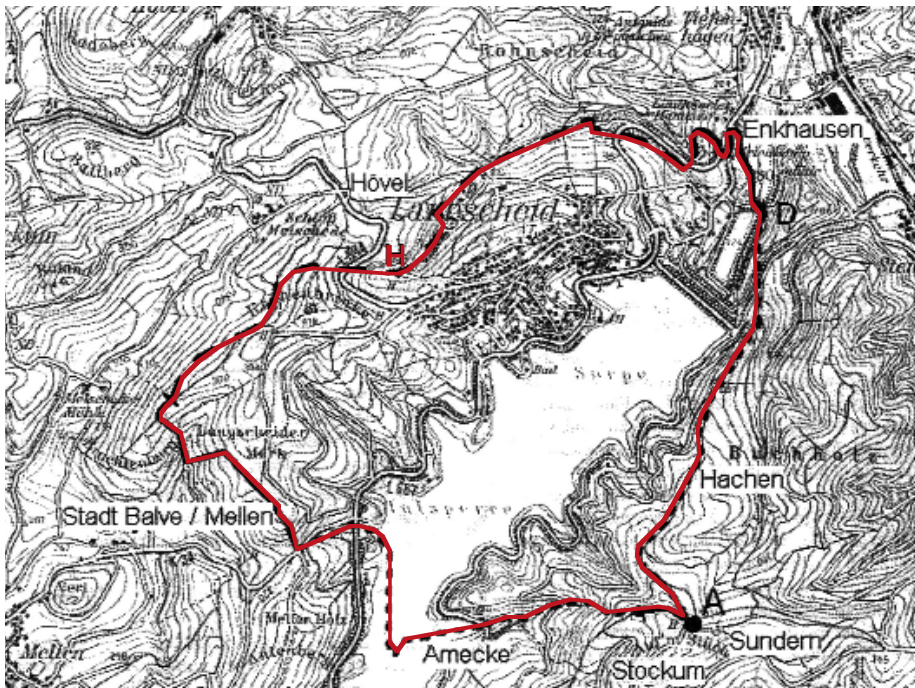


schaft mit dem amtierenden Königspaar, seinem Hofstaat und dem Jubelkaiser in historischen Trachten und Gewändern.

Für das leibliche Wohl werden Waffeln, offenfrisches Brot, Schmalzbutterkeres, Hochprozentiges aus einer alten Destille, Würstchen vom Grill, frisch geräucherte Forellen und frisches Bier vom Faß angeboten. Sporttreibende Vereine und DLRG präsentieren sich mit sportlichen Darbietungen. Ein Oldtimer-Bus verkehrt im Pendelverkehr zu den ausgelagerten Parkplätzen. Fußkranke Besucher erholen sich bei einer Kutschfahrt in einem Brauerei-

fahrzeug. Beim Jaguartreffen und einer Rallye haben Autofans Gelegenheit, die schmucken Wagen zu besichtigen und mit ihren Besitzern zu diskutieren. Mit Plaudereien am plattdeutschen Tisch des SGV Langscheid, Jagdhornblasen und bei musikalischer Unterhaltung einer Big Band klingt ein ereignisreiches Wochenende aus. Das





Schnadegang Langscheid im Jubiläumsjahr mit dem neuen Schnadestein Hövel (H)

gelungene Fest wird noch lange in Erinnerung bleiben.

07. September 2007:

Die Mitglieder des Sunderner Heimatbundes treffen sich im Haus des Gastes in Langscheid zur Besichtigung des hier ausgestellten Modells der alten Sohlstätten. Es folgt ein Gang zu den Stätten selbst, zum Dorfplatz, weiter zur Antonius-Kirche und zum Ehrenmal unter Führung des Ortsheimatpflegers Gerhard Wernze. Die Teilnehmer besteigen den Aussichtsturm, genießen den Rundblick über das Sorpe- und Röhrtal. Rund herum sind die Waldschäden zu erkennen, die der verheerende Orkan Kyrill im Januar



Mitglieder des Sunderner Heimatbundes um den Vorsitzenden Dr. Friedrich Schulte-Kramer an der Sohlstätte Haus Nr. 12, Schmiemke Baumeister, Langscheid, Brunnenstraße 18.

Foto: Klemens Teipel

verursacht und ein völlig verändertes Panorama hinterlassen hat. Ein gemütliches Beisammensein am Grill und Kartoffelfeuer bildet den Abschluss.

03. Oktober 2007:

Nach Protokollaufzeichnungen fand 1934 erstmalig in Langscheid ein „Schnadezug“ statt. Zur Traditions- und Brauchtumpflege richtet im Jubiläumsjahr die SGV-Abteilung Langscheid den Schnadegang aus. Anhand von historischen Karten werden die ehemaligen Gemarkungsgrenzen mit Beteiligung der Nachbardörfer Hövel, Enkhausen, Hachen, Sundern, Stockum, Amecke und Mellen gestreift.

An der Grenze der Gemarkung Langscheid/Hövel wird im Quellgebiet der Flasmecke ein Schnadegrenzstein enthüllt. Die Bronzetafel mit den Wappen beider Orte mit Hinweis auf das 700-jährige Jubiläum erinnert an diesen Tag. Die Umrundung der Freiheitsgrenzen beträgt etwa 15 Kilometer. Unterwegs erfreuen Alphornklänge die Schnadegänger. Ziel und Abschluss ist an der Krähenbrinke-Schutzhütte, wo der Langscheider Musikverein Wanderer mit frohen Klängen empfängt und unterhält.



21. Oktober 2007:

Der MGW Westfalia Langscheid 1881 hat zu einem „Musikalischen Rundgang durch das Historische Langscheid“ eingeladen. An insgesamt sieben historischen Stätten (Turm, Antoniuskirche, Schützenhalle, Antoniuskapelle, Sohlstätte Baumeister, Sohlstätte Becker-Rasche, Markuskirche) wird über die geschichtliche Entwicklung berichtet. Es wird gesungen und musiziert. Neben dem MGW Westfalia wirken der Musikverein, der Frauensingkreis und der SGV mit. Etwa 100 Teilnehmer, darunter auch einige Gäste, singen begeistert die Lang-



Foto: SoHa, Wochenanzeiger

scheider Heimatlieder mit, die in einem kleinen Liederheft allen zur Verfügung stehen. Eine informative und gemeinschaftsfördernde Aktivität, die im Haus des Gastes in gemütlicher Atmosphäre ausklingt!

31. Dezember 2007:

Mit einer Silvesterfeier in der Schützenhalle wird das Jubiläumsjahr seinen Abschluss finden. ■



Das Jubiläumsjahr „600 Jahre Stadt Allendorf“

Von Anton Lübke

Sechs Jahre intensive Vorbereitung für die Gestaltung des 600-jährigen Stadtjubiläums von Allendorf haben im Jubiläumsjahr 2007 Früchte getragen. Der Verein „Fickeltünnes e.V. – 600 Jahre Stadt Allendorf“, der eigens für die Gestaltung des Stadtjubiläums gegründet wurde, schaffte es mit starkem Rückenwind seiner fast 650 Mitglieder, alle Einwohner Allendorfs nach und nach für die Ortsgeschichte und das Jubiläum zu interessieren und einzubinden.

Deutlich wird das durch den 2002 neu geschaffenen Geschichtswanderweg um Allendorf und durch den großen Erfolg der historischen Schnadegänge zu unseren Nachbargemeinden Amecke, Affeln, Stockum, Plettenberg und Hagen. Viele hundert Teilnehmer – fast alle in historischen Gewändern nahmen jeweils an dem Grenzgang zur Nachbargemeinde teil und waren Teil der gespielten Szenen aus der jeweiligen gemeinsamen Geschichte. Die „Allendorfer Revolution von 1848“ gipfelte in dem Sturm auf das Gut Amecke. In Anlehnung an das Vemekreuz auf der „Kracht“ wurde in Altenaffeln das letzte Vemegericht auf Westfälischem Boden, das 1786 in Allendorf stattgefunden hat, nachgespielt und in Stockum war die Abpfarrung Allendorfs von der Mutterpfarre Stockum im Jahr 1587 das Thema. Mit den Plettenberger und Hagener Nachbarn wurden Grenzstreitigkeiten im Mittelalter um Eisenstein und um Huderechte mit einer guten Portion Lokalkolorit in Szene gesetzt. Das „Allendorfer Lesebuch“, das im November 2006



Tausende Besucher beim historischen Festzug in Allendorf

fertig gestellt wurde, war ein Meilenstein in der Vorbereitung des Stadtjubiläums. Auf 700 Seiten haben über 40 Autoren zu über 100 Allendorfer Themen geschrieben. Die Allendorfer Chronik von 1972 ist somit durch ein – mit 6,5 Pfund – „gewichtiges“ Buch in Wort und Bild umfänglich ergänzt worden. „Fickeltünnes e.V.“ stellt dem „Allendorfer Lesebuch“ jetzt – fast zwingend – das „Allendorfer Bilderbuch“ zur Seite, das viele eindrucksvolle Bilder aus dem Jubiläumsjahr zeigen wird.

Das Jubiläumsjahr 2007 wurde am Neujahrstag ab 12.00 Uhr mit einem Festakt in der Schützenhalle eröffnet. Es war ein unvergesslicher Tag mit der Festansprache von Pater und Bauer Reinald Rickert OSB aus Königsmünster, der sich in Anspielung auf „Fickeltünnes“ mit seinem Bauernhof im Kloster

Königsmünster als den letzten Schweinepriester nördlich des Main bezeichnete. Die Verleihung der Stadtrechte aus dem Jahr 1407 wurde nachgespielt ebenso wie „Schnurren“ und „Rippräppkes“ aus Kindertagen, von denen sich das Publikum begeistern ließ.

Am 24. März 2007 wurde an historischer Stelle das alte Stadttor wieder aufgebaut.



Dank tüchtiger Allendorfer Handwerker, großzügiger Sponsoren aus Allendorf, den Nachbargemeinden und aus Sundern und mit Unterstützung der Behörden konnte diese Idee verwirklicht werden. Das Stadttor hat sich so harmonisch in das Ortsbild eingefügt, dass es sehr schwer fallen wird, den Abbau nach Ablauf der Baugenehmigung zu akzeptieren. Allendorf wird dann etwas Wichtiges und Schönes fehlen. Das ist nicht nur Meinung der Allendorfer.

Ein internationales Alphornbläser-treffen am 9. und 10. Juni fand wegen des Stadtjubiläums in Allendorf statt. Die „Luirlinge“, die Allendorfer Alphornbläser, und „Fickeltünnes e.V.“ hatten 50 Alphornbläser aus allen Teilen Deutschlands und aus Belgien nach Allendorf gelockt. 2 Tage war Allendorf das Mekka der Alphornbläser. Das WDR-Fernsehen berichtete am Samstag in der „Lokalzeit“ live aus Allendorf und RTL war am Sonntag zu Gast.



Höhepunkt des Jubiläumsjahres war jedoch die „Mittelalterliche Kirmes mit Jahrmarkt“ am 1. und 2. September 2007 in der „Altstadt“ und im Park rund um den alten Kirch- und Stadtturm. Es war die größte Gemeinschaftsleistung, die in Allendorf je erbracht worden ist. 700 Allendorfer packten bei der Vorbe-



Strohbürg, handbetriebenes Karussell und Strohsack-Schlagen begeisterten Jung und Alt





Markietenderinnen und Waschweiber sorgten für Kurzweil und Unterhaltung

reitung und der Durchführung kräftig mit an.

Die Konzeption für dieses mittelalterliche Fest war vom Vorstand von „Fickeltünnes e.V.“ erstellt worden und wurde im Frühjahr 2007 in fünf „ausverkauften“ Bürgerversammlungen vorgestellt und diskutiert. Nahezu 120 Stände und Aktionen mit dem Bezug zur 600-jährigen Geschichte Allendorfs sollten die Gäste in das Mittelalter und in die Geschichte Allendorfs entführen.

Wochenlang wurden in der

„Altstadt“ die Holzhütten und Bühnen aufgebaut und hergerichtet. Jeden Abend war emsiges Treiben beim Aufbau der einzelnen Stände und bei der Vorbereitung der Aktionen. Seit dem Winter schon sind Kostüme genäht worden und spätestens jetzt wurde jedem deutlich, dass alle mit dem ganzen Herzen dabei waren.

Und so wurde das Jubiläumswochenende denn auch: eine Veranstaltung mit ganz viel Herz und Herzlichkeit von Aktiven und Besuchern. Das, was keiner zu träumen gewagt hatte, wurde Realität.

Die Ursprünglichkeit und Einfachheit der Stände und Aktionen schafften eine nahezu perfekte Illusion des Mittelalters. Überall historisch und mittelalterlich gekleidete Menschen und passende Musikanten dazu. Der verlumpte Bettler, der jede Frau kniefällig um „eine warme Nacht“ anbettelte, Schwester Kunibalda mit ihrem Kindergarten von 1927, der „Schwarze Mann“, berittene hessische Soldaten aus dem Jahr 1804 auf Rekrutenfang oder das Schlitzohr mit seiner Mäusewette: sie alle bezogen die Besucher aktiv ins Geschehen ein. Stelzenläufer, Markietenderinnen, Geschichten-erzähler, Jongleure, Gaukler und Zauberer und Falkner sorgten für Unterhaltung der Passanten und die Kleinen waren von den selbst gebauten Fahrgeschäften und den einfachen und doch originellen Attraktionen der mittelalterlichen Kirmes im Park fasziniert.

Spektakulär waren die Löschangriffe der Feuerwehr auf das „brennende Haus“, beeindruckend war die historische Schulstunde der Grundschulkinder und unnachahmlich war der Einzug des Allendorfer Fuhrmanns Friedrich Clute-Simon mit dem Kölner Domschatz, der am Samstag bei den Zuschauern Beifall auslöste und am Sonntag die Besucher so sehr beeindruckte, dass andächtiges und ergriffenes Schweigen herrschte.



„Bechern und Picheln“ war das Motto an vielen Verpflegungsständen, an denen Gerstensaft und andere „Stimulanzen“ gereicht wurden. Eine Portion von der „Gespießten Sau“ überm offenen



Feuer, Suppen und Kartoffeln aus Schweinepötten, garantiert ungiftige Pilze, geräucherte Forellen und Knuspriges vom Kapaun waren mittelalterliche Leckereien.

Prominenz war zu Gast: Vizekanzler Franz Müntefering, dessen Großvater in Allendorf noch Schäfer war, Friedrich Merz, beide Landtagsabgeordnete, der Landrat und die Bürgermeister von Sundern, Balve und Plettenberg sowie die Ortsvorsteher aller Nachbargemeinden.

Überhaupt die Nachbarn: Überwältigend waren am Samstag die Einzüge der Hagener und Amecker durch das Stadttor mit ihren Musikkapellen. Allesamt mittelalterlich gekleidet und mit originellen Gastgeschenken. Während die Hagener einen Beutel Silberlinge als Wegezoll am Stadttor überreichten, brachten die Amecker ein frisch erlegtes Wildschwein mit in Anspielung auf die seinerzeit von Gut Amecke konfiszierten Flinten der Allendorfer. „Damit die Allendorfer sich mal wieder richtig satt essen können!“ Mit diesen Worten wurde die Wildsau überreicht.

Auch die Stockumer und Endorfer hatten sich in großer Zahl per pedes in die Titularstadt begeben. Unsere Nachbarn aus Affeln und Altenaffeln waren mit einer großen Wandergruppe und einem vollbesetzten Reisebus nach Allendorf gekommen. All das ist gepflegte und gelebte Nachbarschaft!

Es war ein perfektes Fest, welches so nie wieder zu erleben sein dürfte. Unser Dank gilt all denen, die hinter den Kulissen viel Unterstützung gegeben haben. Als Beispiel sei die Polizei in Sundern genannt, die das Verkehrschaos regeln musste, das 30000 Besucher nun einmal verursachen. ■



„Bechern und Picheln“ war das Motto an vielen Ständen



Das „Stracken-Gut“ in Endorf

Von Dr. Thomas Spohn¹

Der heutige lang gestreckte Baukörper des Hofes Severin-Stracke im Ortskern Endorfs ist erkennbar in mehreren Etappen entstanden. Als 1949 ein neues Wohnhaus errichtet wurde, blieben für landwirtschaftliche Zwecke Teile eines Altbaus erhalten, die mindestens bis in das Jahr 1634 zurückreichen, jedoch um die Mitte des 19. Jahrhunderts durch einen Umbau den damaligen Vorstellungen zeitgemäßen Wohnens und Wirtschaftens angepasst worden waren. In seinem heutigen Zustand repräsentiert der Hof „Severin gnt. Stracke“ also drei Bauphasen, von denen jede für sich charakteristisch ist für die jeweilige Entstehungszeit, und die deshalb zusammen in hervorragender Weise die Entwicklung des ländlichen Bauens über bald vier Jahrhunderte bezeugen. Nach langjährigem Leerstand hat sich nun – wie in den Medien vielfach berichtet – eine Initiative mit dem Ziel des Erhalts gebildet. Der Eigentümer hat dankenswerter Weise den bereits genehmigten Abbruch ausgesetzt, so dass Zeit bleibt, die Möglichkeiten zur baulichen Instandsetzung und vor allem zur langfristig tragfähigen Nutzung auszuloten.

Der Kernbau von 1634

Im Jahr 1634 entstand ein Wohn-Wirtschaftsgebäude vom Typ des so genannten niederdeutschen Hallenhauses. Die Umfassungswände bestehen aus Bruchsteinmauerwerk, wie dies in der Region – ausgehend vom märkischen Sauerland – bis hinein in den Raum Eslohe-Meschede üblich war. Charakteristisch für die Raumstruktur ist die Dreischiffigkeit des Grundrisses mit zweigeschossigen Seitenschiffen und einer zentralen, haushohen Wirtschafts-

diele. Sie wurde hier erschlossen durch ein spitzbogiges Tor im östlichen Wirtschaftsgiebel, der aufgrund seines Alters und seiner prächtigen Gestaltung mit mehrfachen Vorkragungen des Fachwerks der Giebelspitze zu den bekanntesten im Sauerland gehört.² Für die Hölzer dieses Giebels und des Dachwerkes sowie des fachwerkenen Innenausbaus konnte durch eine Jahrringdatierung die Verzimmerung im Jahr 1634 ermittelt werden.

Der Wirtschaftsgiebel ist ebenso wie das gesamte Dachwerk erhalten. Im Inneren blieb die hölzerne Konstruktion der linken Dielenseitenwand und damit des gesamten linken Seitenschiffes weitgehend bewahrt (im Grundrisschema eng schraffiert); das rechte Seitenschiff dagegen wurde um die Mitte des 19. Jahrhunderts entfernt. Es war relativ breit und in zwei Nutzungsebenen unterteilt. In der oberen hat sich – angelehnt an den Wirtschaftsgiebel und mit einer Aussparung für den Rauchabzug – eine offene Feuerstelle (x im Grundrisschema) erhalten. Der Gedanke an eine Wohnnutzung liegt nahe, sind doch Wohnräume im oberen Stockwerk eines Seitenschiffes für Bauernhöfe des Sauerlandes durchaus nicht ungewöhnlich: Bekanntestes, freilich 120 Jahre jüngerer Vergleichsbeispiel ist der Stertschulthenhof in Eslohe-Cobbenrode.

Mindestens der Küchenbereich und einige Kammern müssen sich im östlichen Teil des Hauses befunden haben. Da dieser Hausteil 1949/50 abgebrochen wurde, ist nicht zweifelsfrei zu entscheiden, ob die zuletzt bestehende Länge a + b den ursprünglichen Zustand darstellte, oder ob die Räume in b erst nachträglich im 18. Jahrhundert dem ursprünglich kürzeren Baukörper

mit der Länge a angefügt wurden.³

Der Umbau um die Mitte des 19. Jahrhunderts

Eine tiefgreifende Veränderung erfuhr der Hof um die Mitte des 19. Jahrhunderts (im Grundrisschema weit schraffiert). Maria Rörig nennt in einer Bildunterschrift unmittelbar das Jahr 1850; wahrscheinlicher dürften die Jahre 1855/56 sein, als der erst 19-jährige Anton Severin gnt. Stracke den Hof von seinem Vater Franz übernahm. Die Haupteinfahrt wurde vom bisherigen Wirtschaftsgiebel in die straßenseitige Traufwand verlegt. Beiderseits des Einfahrtstores entstanden neue Wandöffnungen in einer achsialen Gliederung, so dass das Gebäude nun nicht mehr als Längs- sondern als Querdielenhaus fungierte, wie es in dieser Zeit im ganzen Sauerland üblich wurde. Spätestens jetzt wurde das rechte Seitenschiff des Baus von 1634 entfernt bzw. mitsamt der einstigen Längsdiele zum Stall umfunktioniert. Rechts der Wirtschaftsdiele wurde im zweigeschossig unterteilten Wohnteil ein Längsflur mit beidseitig je zwei Räumen pro Etage angelegt.

Der Anbau von 1949/50

Die im Jahr 1949 genehmigte Baumaßnahme des Wilhelm Severin⁴ zielte insbesondere auf die Modernisierung der Wohnverhältnisse. Unter Entfernung eines Teils des Altbaus ließ er ein zweigeschossiges massives Wohnhaus mit fachwerkenem Giebel dreieck errichten, dessen First quer zu dem des Altbaus steht. Rechts und links des von der Straße zugänglichen Längsflures liegen insgesamt 10 separate Räume mit zeitgemäßen Flächen und



Höhen sowie mit der damals modernen Haustechnik. Es entstand also ein Gebäude, wie es landauf-landab vielfach auch als Einfamilienhaus gebaut wurde. Hier jedoch blieb es mit dem Altbau verbunden, der nunmehr ausschließlich als Landwirtschaftsteil diente. Auch hierbei handelt es sich keinesfalls um eine einmalige Lösung: Die Verbindung eines neuen Wohnhauses mit einem älteren Wirtschaftstrakt findet vielmehr – sicherlich nicht zuletzt aus Kostengründen – häufige Vergleichsbeispiele – nicht zuletzt in Endorf selbst.

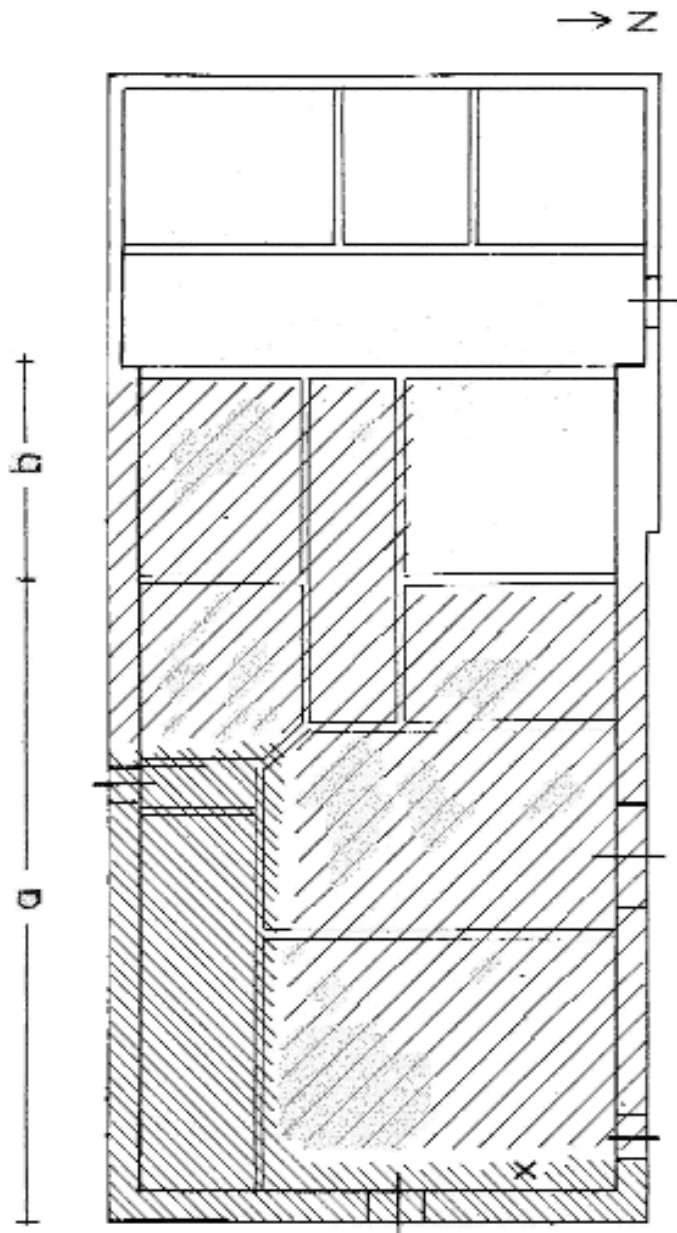
Geschichtliche Nachrichten

Einige schriftliche Nachrichten seien mitgeteilt⁵ bzw. in Erinnerung⁶ gerufen, da sie die Geschichte und Baugeschichte des Hofes etwas zu erhellen vermögen.

Stracke gehörte zu den größeren der insgesamt 32 vor 1700 nachweisbaren Güter Endorfs. Als Lehnsgut des Stiftes Meschede war er allerdings dem Endorfer Schultenhof (= Huxenhof) nachgeordnet. Die Größe schlägt sich auch nieder in der Zahl von immerhin drei Nebengebäuden noch bei der Aufnahme des Urkatasters im frühen 19. Jahrhundert; für eines von ihnen ist die Funktionsbezeichnung Schafstall überliefert.⁷ Auf rein bäuerliche Verhältnisse scheint auch die Zusammensetzung der Hausgemeinschaft hinzudeuten, wie sie für das Jahr 1717 überliefert ist: Neben dem Hofbesitzer Stracke sowie dessen Frau und Schwester werden der Ackerknecht, der Hofknecht, der Pferdejunge, zwei Mägde sowie eine Kuhmagd genannt. Diese Momentaufnahme ist zu ergänzen um die Nachricht aus Übergabeverträgen aus späterer Zeit (1855, 1896), dass – wenn vorhanden – auch die Altenteiler mit im Haus wohnten. Allerdings sind solche Eindrücke aus dem 18., 19. und 20. Jahrhundert irreführend. Endorf war bekanntlich

in früherer Zeit kein Bauerndorf, sondern eine auf Eisenerzgewinnung und -verarbeitung gründende Bergfreiheit mit eigenem Bürgermeister und Siegel. Ebenso falsch wäre es, in dem „Strackengut“ des 17. Jahrhunderts einen bloß landwirtschaftlich produzierenden Bauernhof zu sehen. Schon das Baudatum 1634 macht stutzig. Nicht weil das Haus „mitten im dreißigjährigen Krieg“⁸,

sondern weil es 16 Jahre nach Kriegsbeginn erbaut wurde: Der Materialaufwand stimmt nicht recht überein mit den Berichten von den vierzehn Höfen, die „bei die Kriegszeiten öd und wüst worden“. Freilich stammt diese Liste ebenso erst von 1652, also aus der Zeit nach dem Ende des gesamten Krieges, wie die Bemerkung, „die Bergwerken seien durch den Kriegshandel verlas-



Schema der prägenden Bauphasen

Eng schraffiert: 1634;

weit schraffiert: um 1850;

ohne Schraffur: 1949/50

a: nachgewiesene Länge des Baus von 1634

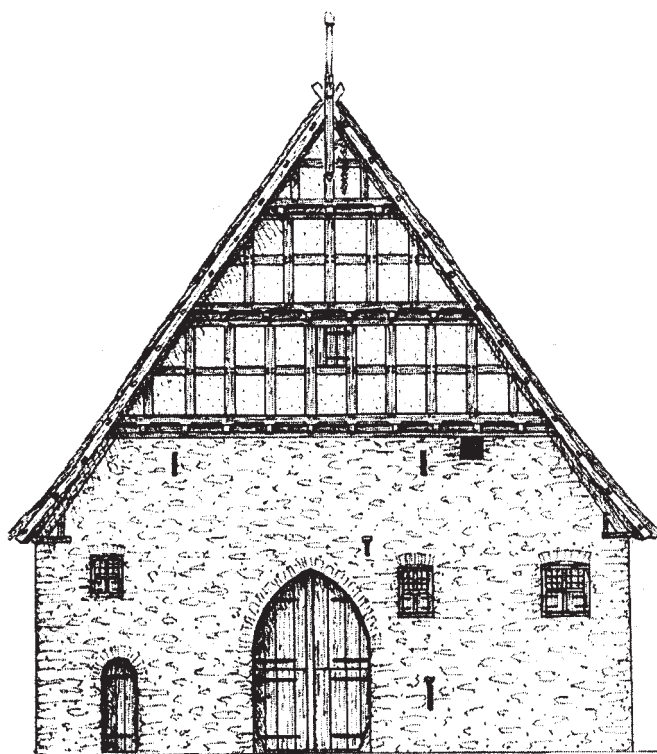
b: Kammerfach vor 1949/50 als Teil des Kernbaus von 1634
oder als Anbau des 18. Jahrhunderts

x: Feuerstelle im Wirtschaftsgiebel von 1634



sen und wird nichts gearbeitet“. Eigentlich gehören Regionen mit Metallgewinnung und -verarbeitung zu Profiteuren von Kriegen; warum sollte dies in Endorf und der weiteren Region mit dem alten Eisenbergbau zumindest zu Beginn des Krieges anders gewesen sein? Zumindest für die unmittelbare Nachkriegszeit ist überliefert, dass gerade der Stracke an solchen Geschäften beteiligt war. Zwar könnten nur familiengeschichtliche Untersuchungen zeigen, ob der „Schichtmeister Hermann Stracke“, der im Jahr 1655 zwecks Wiederinbetriebnahme mit dem Kurfürsten Max Heinrich das Bergwerk am Erbenstein bei Endorf befuhr, damals tatsächlich Besitzer des Stracken-Gutes war, für das Jahr 1664 jedoch liegen die Verhältnisse offen. In diesem Jahr wurde im Herzogtum Westfalen eine Steuer auf jede einzelne Feuerstätte erhoben. Stracke war der einzige, der fünf Feuerstellen sein eigen nannte. Darunter war der einzige damals in Betrieb befindliche „Hammerherd“ Endorfs, also die Feuerstelle eines Eisenhammers. Wo und wie lange dieser Hammer in Betrieb war, ist derzeit nicht bekannt. Die Tatsache, dass im Jahr 1856 ein Bruder des Hofbesitzers auf dem Grundstück des Hofes eine Lohgerberei einrichtete, für die Wasser aus dem nahe vorbei fließenden Bach genutzt wurde, macht eine Nutzung der Wasserkraft für den Hammer ebenfalls auf dem Hofgelände nicht unwahrscheinlich.

Abschließend sei angemerkt, dass es sich bei den vier anderen Feuerstätten des Jahres 1664 einerseits um einen Backofen und einen Braukessel sowie andererseits um die „Feuerstätte“⁹ sowie um einen „Kachelofen“¹⁰ handelte. Die beiden letzteren befanden sich mit Sicherheit in dem erhaltenen Haus des Stracken-Gutes, Backofen und Braukessel jedoch vielleicht in separaten Gebäuden. ■



Zeichnung: D. Maschmeier, siehe Anmerkung³

¹ Fachbereich Inventarisierung im LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen (Münster).

² Maria Rörig: Haus und Wohnen in einem sauerländischen Dorf. Münster 1940; Josef Schepers: Haus und Hof westfälischer Bauern. Münster 1960.

³ Diese Meinung vertritt – verbunden mit einem umfassenden Rekonstruktionsvorschlag: Dietrich Maschmeyer: Verliert ein Dorf sein materielles Gedächtnis? In: Der Holznagel 2007, Heft 4, S. 64-68.

⁴ Pläne sind erhalten in der Bauaktenkammer der Stadt Sundern.

⁵ Eingesehen wurden: Hofarchiv in Privatbesitz; Staatsarchiv Münster, Stift Meschede Akten 414, 883, 912, 921; Stadtarchiv Sundern, Akten B 345

⁶ Vieles ist bereits aufgearbeitet bei: Maria Rörig: Endorf – Geschichte einer Landgemeinde im Sauerland. Sundern 1981.

⁷ Alle diese Nebengebäude wurden abgebrochen oder mitsamt ausparzellierter Flächen verkauft. Heute ist nurmehr ein kleiner Fachwerkbau über einem Erdkeller des 19. Jahrhunderts vorhanden, der von der Dorfgemeinschaft als Backhaus genutzt wird.

⁸ Denn woher hätten die Leute wissen sollen, dass der Friedensschluss noch 14 Jahre auf sich warten lässt?

⁹ Im Schatzungsregister die Bezeichnung für das Küchenherdfeuer.

¹⁰ Im Schatzungsregister die Bezeichnung für einen Stubenofen schlechthin und nicht für die assoziierte Sonderform.

Mit Haut und Haaren dem Sauerland verschrieben

Klaus Baulmann blickt auf 70 Lebensjahre zurück

Von Klemens Teipel

Es war Röhrwasser, mit dem der am 8. September 1937 an Sunderns Hauptstraße geborene Klaus Baulmann von Pfarrer Johannes Soer in der St. Johannes-Kirche getauft wurde. Dies und eine christliche Erziehung bildeten die Grundlage seiner sprichwörtlichen Heimatliebe, die stets wuchs und sich in vielen Aktivitäten zeigte. Nach der Volksschule in Sundern folgte 1957 das Abitur am Städtischen Gymnasium Attendorn. Pädagogik, Philosophie, Latein und Geographie waren Studiengänge in Köln, Wien und München. 1959 begann ein Schulpraktikum am Franz-Stock-Gymnasium Neheim. Nach den Staatsexamen 1963 in Köln und 1965 in Recklinghausen Anstellung als Assessor am Mariengymnasium Arnsberg, als Studien-/Oberstudienrat am Gymnasium Laurent. Arnsberg. Seit 1966 verheiratet, 3 Kinder. 1972/73 Bau eines Wohnhauses auf dem Kreuzberg 63 zu Sundern. 1974 Wechsel zum Städt. Gymnasium Sundern, 1976 Studiendirektor und Oberstufenkoordinator. Nach dem Tod der Ehefrau Gunda (1991) 1998 Neuvermählung mit Elisabeth Meyer. Im Jahre 2000 Versetzung in den Ruhestand. In die berufliche Zeit fielen eine Reihe von Ehrenämtern, die schon 1956 in der ND kath. studierenden Jugend Gaugraf Südwestfalen begannen und 1961 im ND-Hochschulring, Leitung Köln, weiter führten. 1969 wurde Klaus Baulmann stellvertr. Vors. der CDU-Ortsunion Sundern, 1975 dann Geschäftsführer des CDU-Stadtverbandes Sundern. Zwischen



Klaus Baulmann

diesen politischen Ämtern lag die Gründung des COLLEGIUM MUSICUM VOCALE und liegt bis heute dessen Chorleitung.

Auf sportlicher Ebene kam das Tennisspiel im Club Blau-Weiß Sundern und verschiedener Ehrenämter im Tenniskreis Sauerland bis hin zum Westf. Tennisverband hinzu.

1977 Gründungs- und Vorstandsmitglied im Sunderner Heimatbund. Damit trat die Heimatgeschichte noch mehr in den Vordergrund, insbesondere mit dem Vorsitz dieses Gremiums im Jahre 2001 und der Ernennung zum Ehrenvorsitzenden 2007.

Klaus Baulmanns musikalisches Interesse fiel auf die historischen Orgeln im Lande und führte zu ihrer Bibliographie, unter anderem zu Kloster Brunnen (Schallplattencover 1982) und der Herausgabe einer Schrift zur historischen Orgel in Schliprüthen 1991, ferner auch

zu den Orgeln der Christkönigs-Kirche in Sundern.

1995 gründete Klaus Baulmann den Freundeskreis Kloster Brunnen und wurde Vorsitzender dieses äußerst rührigen Kreises. Zahlreiche Schriften fanden ihre Veröffentlichungen, wobei das kleine historische Kloster Brunnen in der Homert mehr und mehr an Bedeutung gewinnt. Gespannt darf man sein auf sein Werk „Annalen der Kapuziner von Kloster Brunnen 1705-1796“ in lateinischer Textfassung, deutscher Übersetzung und Anmerkungen. Besucher der Feierlichkeiten zu 300 Jahre Kloster Brunnen konnten sich bereits an einer 1993 von Klaus Baulmann komponierten Motette für vierstimmigen gemischten Chor und drei Solostimmen zum Text einer Ortsbeschreibung des Homertklosters und eines Gebetes des Kapuziners CAROLUS aus Paderborn von 1737 erfreuen. Ihr Titel: HIC MONS EST DOMINI = Dieser Berg gehört dem Herrn. ■

[DAS WETTER AM SIEBENSCHLÄFERTAG
SIEBEN WOCHEN SO BLEIBEN MAG.]



Man kann sich auf Gerüchte verlassen...
oder selbst am Erfolg
seines Unternehmens arbeiten



dw-concept
werbeagentur

stockumer straße 42 · 59846 sundern
fon (0 29 33) 92 17 15 · fax 92 17 16



Das Sassenkreuz

Von Katharina Hoff



Sassenkreuz

Am Freitag, den 15. Juni 2007 wurde das Sassenkreuz durch Pfarrer Michael Schmitt unter großer Beteiligung von Sunderaner und Seidfelder Bürgern neu eingeweiht.

Das Kreuz steht im Wald, oberhalb der Tennisplätze in der Settmecke. Es ist am 18. Januar 2007 durch den Sturm „Kyrill“ so stark zerstört worden, dass es einer grundlegenden Erneuerung durch Gerhard Müller aus Sundern bedurfte. Gleichzeitig hat man am unteren Stamm des Kreuzes eine Gedenk-

tafel für den 26jährigen polnischen Waldarbeiter Witold Liz aus Zdunska / Wola angebracht, der am 10. März 2007 bei Aufräumarbeiten nach dem Sturm, in der Nähe des Kreuzes, ums Leben kam. Das bekannte Sassenkreuz wurde 1838 zum Gedenken an den Landwirt Anton Hoff genannt Sasse, der dort 1837 tödlich verunglückte, errichtet und 1936 und 1991 erneuert.

Um die genauen Umstände seines Todes ranken sich verschiedene Geschichten:

Lt. einer Variante hat Anton Sasse eine Kuh verkauft und den Erlös des Verkaufes sofort im Wirtshaus vertrunken. Aus Gram darüber, soll er sich auf dem Heimweg erhängt haben.

Eine andere Geschichte besagt, dass er mit seinem Pferdefuhrwerk verunglückte.

Willy Schaeffer, Jahrgang 1915, schreibt in seinem Buch – Erinnerungen eines sauerländer Dorfbewohners – Folgendes:

„Wenn wir auf Amecke zuzogen, kamen wir hinterm Bremkesiepen an einem verwitterten Holzkreuz vorbei: Sassen Kreuz, wie man es noch heute nennt. Es soll sich dort vor Jahr und Tag jemand erhängt haben. Mir war der Ort unheimlich, ich ging immer schnell vorüber.“

Allerdings spricht die Tatsache, dass er von einem Priester auf dem Stockumer Kirchhof beerdigt wurde, eigentlich gegen einen Selbstmord.

Im Stockumer Sterberegister von 1837 steht hierzu:

„Anton Hof gt. Sasse Ackerswirth und Besitzer des sogenannten Saßenackerhofes in Seidfeld, 42 Jahre alt, am 14ten April um ca. 9 Uhr in der Seidfelder Mark erfroren und am 15ten morgens erst tot gefunden, hinterlässt eine Frau und eine minderjährige Tochter. Das Justizamt hat die Todesart untersucht und einen Schein zur Beerdigung ausgestellt. Begräbnis am 17. April in Stockum“.

Nach weiteren Recherchen im Stadtarchiv von Sundern wird man in der Akte für „Aufgefundene Leichname und sonstige Unglücksfälle“ fündig.

In einem Schreiben vom Justizamt am 17. April 1837 an den Bürgermeister Nölle von Allendorf in Sachen betreffend der Ermittlung der Todesart des Anton Hoff gt. Sasse wird der Polizeidiener Greve nach Balve



zitiert. Zugleich ist noch die Vernehmung folgender Personen dringend erforderlich.

1. Schäfer Droste
2. Schwester des Schankwirts Lohmann zu Sundern
3. Ehefrau des Schichtmeisters Tillmann bei Sundern (in der Settmecke Nähe Tennisplätze)
4. Arbeiter auf dem v. Wredische Hammer bei Sundern (heute Papierfabrik)

Ferner steht im Brief:

„Sollte es Euer Wohlgeboren inzwischen sonst noch bekannt geworden sein, daß andere Personen über das Treiben des A. Hoff genannt Sasse in der Nacht vom 13ten zum 14ten namentlich in Sundern noch Auskunft geben können, so wollen Euer Wohlgeboren auch diese schleunigst zitieren“.

Leider findet man in der Akte nichts über die Aussagen der Zeugen. Lt. Wetterchronik soll im April 1837 anhaltend tiefer Schnee gelegen haben.

Anton Hoff war seit 1824 mit Anna Maria Catharina Agatha Schmidt gt. Richter aus Allendorf verheiratet und hatte eine Tochter Anna Maria. Die junge Witwe heiratete am 6. Mai 1838 ihren sieben Jahre jüngeren, ledigen Schwager, Johann Theodor Hoff, der auch den Hof übernahm. Dies hatte den Vorteil, dass die junge Witwe mit ihrem Kind auf dem Hof bleiben konnte, da der Hof dem tödlich verunglückten Anton noch nicht überschrieben war.

Der Sassenhof stand damals am heutigen Springweg. Nach einem Brand wurde er ca. 1862 an jetziger Stelle wieder aufgebaut; heute Hof Greitemann. ■

Das Musical-Dorf-NRW: Stockum wieder im Musical-Fieber

Von Ferdi Tillmann



Alle Darsteller zum Abschluss des Musicals „Der Mühlenschatz“ auf der Bühne in der Stockumer Schützenhalle

Auch nach vier Aufführungen des Stockum-Musicals „der Mühlenschatz“ ist es nicht klarer geworden, ob es den Schatz, den der Freiherr von Plettenberg auf dem Gelände der Stockumer Mühle von Konrad Vielhaber vergraben haben soll, wirklich gibt, gegeben hat, oder ob er schon heimlich gehoben wurde. Oder ist das alles nur eine vage sauerländische Sage (u.a. in „145 Sagen aus der Heimat“ Ein geheimnisvolles Lesebuch, Band 2, Gesammelt und herausgegeben von Bernd Kirschbaum, Ense 2001, verlegt bei Buchhandlung Thomas, Arnsberg).

Jedenfalls hat das NRW-Musical-Dorf Stockum mit diesen vier Aufführungen vom 7.-10.06.2007 erfolgreich bewiesen, dass engagierte musikalische Laienkultur auf hohem Niveau auch auf dem Dorfe möglich ist.

Und schon ist in der Dorfgemeinschaft der Wille spürbar, die Triologie zu vollenden: Das dritte Musical in 2009/2010!

Beteiligt haben sich beim Mühlen-



schatz-Musical mehr als 200 begeisterte Mitwirkende, denen für ihre große Leistung herzlich zu danken ist. Es darf auch nicht die bemerkenswerte Tatsache unterschlagen werden, dass schon die Kinder des Kinderchores in den letzten Jahren mit ihren Musicals die Zuschauer und Zuhörer begeisterten und die Basis gelegt haben für die Zukunft weiteren Musical-Schaffens.

Fehlt noch das Sujet, der Stoff, das Thema für die nächste Aufführung. Es soll ja wieder um eine ortsbezogene spannende Geschichte gehen. Etwa die des „Schäfers von Stockum“? Geeignete Vorschläge nehmen die Stockumer gerne entgegen. ■



Die Teilung der Seidfelder Mark

Von Dr. Hubert Schmidt

Die Seidfelder Mark gehörte zu den Röhrmarken des Arnsberger Waldes. Sie bestand aus zwei größeren Bezirken, dem Landsberg und dem Buchholz. Vgl. die Karte von 1795, die sich im Staatsarchiv Münster, Herzogtum Westfalen, Forstarchiv Nr. 619, befindet.

Über die Teilung dieser Mark gibt es umfangreiche Akten im Stadtarchiv Sundern, B 482, mit genauen Angaben über 37 „Beerbte Gutsbesitzer respective Ackerwirthe“.

Diese hatten schon am 1. Mai 1817 „auf Theilung der Seidfelder Mark angetragen“ und das Gesuch am 21. November 1819 erneuert.

Nach vollzogener „Lokal Untersuchung“ war am 4. Dezember 1819 „vorläufig eine Theilung in Forstdistricte nach Gemeinden“ genehmigt worden, ehe „in Folge fernerer commissarischen Verhandlung“ vom 12. Mai 1825 in den Schreiben „der Königlichen Regierung zu Arnsberg“ vom 26. Mai 1827 und der „Königlichen General Commission“ vom 17. Juli 1832 „auch zu der angetragenen Special Theilung...die erbetene Erlaubnis“ erteilt wurde, wenn die entsprechenden Vorschriften der „Großherzoglich-Hessischen Theilungs-Ordnung“ beachtet seien.

Gleichzeitig wurde der „Königliche Justiz-Amtmann“ Hüser als „Theilungs-Commissar“ angeordnet.

Dieser genehmigten „Special Theilung“ müsse die „General Theilung“ vorausgegangen und die den „Beerbten überwiesene Abfindung“ bekannt sein.

Was ist über die Generalteilung ver-

merkt worden?

Es gibt im Staatsarchiv Münster, Landesamt für Agrarordnung, Nr. 11455, einen Teilungsrezeß der Seidfelder Mark von 1830.

Hier findet man den Abschnitt über die „Abfindung des Königlichen Fiskus und der Berechtigten“ mit folgenden Formulierungen: „Nachdem zwischen dem Königlichen Fiskus und den Markbeerbten unterm 10. September 1822 resp. 15. März 1823 abgeschlossenen Vergleich“ erhält der Fiskus für seine „Gerechtsame und Ansprüche“ eine Abfindung von „Zweihundert und Acht und Neunzig Morgen, Einhundert und sechs Ruthen, Sieben und Neunzig Fuß“, und zwar „.....oberhalb des Valenscheid , wo die Grenze der Seidfelder Mark mit der Hachener und Linner Mark zusammentrifft....“.

Bestätigt wurde dies am 12. November 1825.

Aufschlußreich ist auch folgender Abschnitt: „Mit der Freiheit Sundern ist am 1. Oktober 1827 „auf eine Abfindung mit 120 Magdeburger Morgen ohne Bonitierung, ohne Ausgleichung des Holzbestandes der Vergleich abgeschlossen, welcher von der obern Theilungsbehörde im Rescript vom 22. Oktober 1827 bestätigt“ wurde. Die „Bevollmächtigten“ für die Freiheit Sundern waren: Franz Falke, Michael Köster gnt. Funcke und Frans Schefer gnt. Korsman.

Lesenswert ist auch: „Mit Johann Peters, Heinrich Paulsmann, Kaspar Schmidt, Heinrich Specht, Johann Rusche, Kaspar Weber, Friedrich Bornemann und Anton Schmidt zu

Allendorf als Erbpächter des Groten oder sogenannten Pötgers Gutes zu Henninghausen wurde ebenfalls am 10. Dezember 1827 ein Vergleich und zwar auf eine Abfindung mit Neunzig Thaler abgeschlossen und von der obern Theilungsbehörde am 31. Januar 1828 bestätigt“.

Die Abfindung der Pastorat zu Stockum betrug sieben Morgen, sodass insgesamt 425 Morgen abgezogen wurden.

Für die schon erwähnten 37 „Markbeerbten“ verblieb „als ausschließliches Eigenthum“der „zufallende Überrest der Masse“ von 2940 Morgen, 38 Ruthen und drei Fuß.

Die 37 Markbeerbten waren:

Von Amecke

1. Der Freiherr von Amecke, für das Oberhaus Amecke, für das Unterhaus Amecke
2. Joseph Stute gnt. Schelte
3. Theodor Gödde
4. Anton Pieper
5. Johannes Koch
6. Heinrich Schulte gnt. Witte
7. Johannes Corte
8. Johannes Kaiser
9. Anton Liste
10. Johannes Gaile
11. Anton Weber gnt. Schmitmann
12. Johannes Witte
13. Conrad Gaile gnt. Schniedersmann
14. Johann Hansknecht gnt. Raulff
15. Johann Römer
16. Christoph Schneider gnt. Steinhauer

Von Seidfeld

17. Anton Schulte
18. Anton Hoff gnt. Sasse
19. Bernard Thole
20. Caspar Schmit
21. Ferdinand Berghoff gnt. Flügel



22. Heinr. Schulte gnt. Spiekermann
23. Bernard Neckeler

Von Illingheim

24. Theodor Schulte
25. Johann Schroer gnt. Hansknecht
und Vormundschaft der Minorennen
Eva Hansknecht
26. Franz Minze gnt. Bönner
27. Anton Jürgensmann
28. Johannes Berghoff
29. Johannes Assheuer
30. Philipp Schneider

Von Henninghausen

31. Caspar Kaiser
32. Anton Hellweg gnt. Vogel

Von Bruchhausen

33. Johannes Schneider
gnt. Braucker Schulte

Von Wulfringhausen

34. Johannes Ahmer gnt. Gerres Schulte
35. Johannes Peterschulte

Von Röhre

36. Peter Lohmann gnt. Göckeler
37. Johann Berghoff gnt. Pingel

Von diesen „Interessenten“ waren diejenigen, die unter den Nummern 1, 8, 10, 12, 13, 19, 21, 24, 26, 28, 30, 36 und 37 angegeben sind, „Eigenthümer ihrer freien und unbe-schwerten Güter“.

Jener unter Nr. 2 war „Eigenthümer von seinem im gutsherrlichen Verhältniß an die Pfarrkirche in Stockum stehenden Gut“.

Jene unter den Nummern 3, 4, 5, 6, 9, 11, 14, 15, 16, 25, 27, 29, 31, 32, 33, 34, und 35 waren „Eigenthümer ihrer im gutsherrlichen Verhältniß an den Freiherrn von Wrede zu Amecke stehenden Güter“.

Jene unter den Nummern 7, 17, 18, 20, 22, und 23 waren „Eigenthümer ihrer im gutsherrlichen Verhältniß an die Königliche Domainen Rentei Balve stehenden Güter“.

Die Vermessung der für die Teilung vorgesehenen Waldgebiete erfolgte durch den Geometer Lex aus Meschede, die Abschätzung des Holzbestandes durch die „Sachverständigen“ Förster Cramer von Cörbeke und den Förster Georg Dürrefeld von Glösing. Der Köhler Hoffmann aus der Flamke bei Sundern nahm als „Gehülfe am Geschäft Antheil“.

Die „Bonitierung des Bodens“ voll-zogen im Jahre 1827 der „Königliche Forst-Referendar, jetzt Oberförster, Danckelmann zu Obereimer“, der „Königliche Förster Lücke zu Holzen vorm Lüer“ und der „ehemalige Schultheiß Höynck zu Balve“.

Nach der Einigung über das Losverfahren und den notwendigen Wegeplan erhielten durch den 1835 abgeschlossenen Vertrag entspre-chend der festgelegten Anteile die einzelnen Interessenten (angegeben wird nur die Morgen-Zahl, nicht Ruten und Fuß):

Aus Wulfringhausen

- Nr. 34 Gerres Schulte
für 4 Anteile 74 Morgen
Nr. 35 Peterschulte
für 3 Anteile 58 Morgen

Aus Bruchhausen

- Nr. 33 Brauckerschulte
für 2 Anteile 49 Morgen

Aus Henninghausen

- Nr. 32 Vogel für 2 Anteile 42 Morgen
Nr. 31 Kaiser
für 1 Anteil 21 Morgen

Aus Amecke

- Nr. 1 Von Wrede
für 39 Anteile* 671 Morgen
*(12 Anteile Oberes Haus,
12 Anteile Unteres Haus
und 15 Anteile „zugekauft“)
Nr. 2 Schelte
für 4 Anteile 75 Morgen
Nr. 3 Gödde für 3 Anteile 38 Morgen
Nr. 4 Pieper für 4 Anteile 79 Morgen

- Nr. 5 Koch für 4 Anteile 79 Morgen
Nr. 6 Witte für 3 Anteile 56 Morgen
Nr. 7 Corte für 3 Anteile 72 Morgen
Nr. 8 Kaiser für 2 Anteile 42 Morgen
Nr. 9 Liste für 1 Anteil 19 Morgen
Nr. 10 Gaile für 2 Anteile 45 Morgen
Nr. 11 Schmitmann
für 1 Anteil 23 Morgen
Nr. 12 Bette für 1 Anteil 17 Morgen
Nr. 13 Schniedersmann
für 1 Anteil 19 Morgen
Nr. 14 Raulff für 2 Anteile 47 Morgen
Nr. 15 Römer für 2 Anteile 45 Morgen
Nr. 16 Steinhauer
für 1 Anteil 16 Morgen

Aus Illingheim

- Nr. 24 Schulte für 4 Anteile 79 Morgen
Nr. 25 Hansknecht
für 4 Anteile 80 Morgen
Nr. 26 Bönner
für 3 Anteile 59 Morgen
Nr. 27 Jürgensmann
für 4 Anteile 83 Morgen
Nr. 28 Berghoff für 3 Anteile 59 Morgen
Nr. 29 Aßheuer für 2 Anteile 41 Morgen
Nr. 30 Schneider
für 2 Anteile 38 Morgen

Aus Seidfeld

- Nr. 17 Schulte
für 7 1/2 Anteile 174 Morgen
Nr. 18 Sasse für 4 Anteile 90 Morgen
Nr. 19 Thole für 4 Anteile 83 Morgen
Nr. 20 Schmit für 4 Anteile 83 Morgen
Nr. 21 Flügel für 4 Anteile 98 Morgen
Nr. 22 Spiekermann
für 3 Anteile 75 Morgen
Nr. 23 Neckeler für 2 Anteile 40 Morgen

Aus Röhre

- Nr. 36 Göckeler für 4 Anteile 85 Morgen
Nr. 37 Pingel für 4 Anteile 81 Morgen

Die Beerbten aus der Röhre erhielten ihre Abfindung in den Districten am Bremker Siepen und im nördlichen Teil der Kohlbrüche, die Beerbten aus Seidfeld in den Districten Schürbrüche, im östlichen Teil vom vordersten und hintersten Müggen-siepen und im südlichen Teil der Kohlbrüche.

Die Beerbten zu Illingheim in den







A. Einmal sitzen und
 stehen
 B. Einmal sitzen
 C. Einmal sitzen
 D. Das Kind im
 Vorhause
 E. Einmal mit dem
 Kinde auf
 den Boden
 F. Einmal sitzen
 G. Einmal sitzen
 H. Einmal sitzen
 I. Einmal sitzen
 J. Einmal sitzen
 K. Einmal sitzen
 L. Einmal sitzen
 M. Einmal sitzen
 N. Einmal sitzen
 O. Einmal sitzen
 P. Einmal sitzen
 Q. Einmal sitzen
 R. Einmal sitzen
 S. Einmal sitzen
 T. Einmal sitzen
 U. Einmal sitzen
 V. Einmal sitzen
 W. Einmal sitzen
 X. Einmal sitzen
 Y. Einmal sitzen
 Z. Einmal sitzen

K. Baumf. 1842

Sand. Rief

de r

Kurfürstl. Seitzfelder.

Marck. Nebst
anstoßender Gemein, schafflich
er Waldungen denen Seit.
felder Marckgenossen.

Stellenfeld den 10ten Julius 1799
Ch. Speckart.
Söder.

*Karte der
Seidfelder Mark
aus dem Jahre 1795*

Districten: westlicher Teil der Scheuerbrüche, an und auf der Höhe, in der hintersten und mittelsten Hüls, im östlichen Teil vom vordersten Hüls und vom vordersten Tiefenthal.

Der Freiherr von Amecke erhielt seine Abfindungen in den Districten: Brunscheid, Askei, Rennsiepen, im hintersten und mittelsten Tiefenthal und am Mühlenberg.

Die Beerbten von Amecke erhielten sie in den Districten Wiegshagen, in der Hermecke und am Brande, die zu Henninghausen in den Districten: Landsberg, am Brande und in der Hermecke, der Brauckerschulte im District am Landsberg und die Beerbten zu Wulfringhausen ebenfalls am Landsberg.

Am 28. August 1835 haben in Seidfeld „sämmliche Interessenten nach vollständig geschehener Vorlesung den ganzen Inhalt des Theilungs-Recesses genehmigt und durch Unterschrift respective Kreuzzeichen vollzogen“. Hier findet man u.a. die Namen

Eberhard Schulte, Pfarrer von Stockum, und Noelle, Bürgermeister. Für den Freiherrn Carl von Wrede unterschrieb der „Bevollmächtigte Oberförster Friedrich Wilhelm Bergmann“. Die letzte Unterschrift leistete „Der Theilungs-Commissar“, Hüser, Justiz-Amtmann. ■

*Der Schultenhof
in Seidfeld 1967*

Die Freiheit Sundern in der Seidfelder Mark

Im Stadtarchiv Sundern (B 115) gibt es Unterlagen mit dem Titel „Inventar über den Vermögens-Zustand der Freiheit Sundern, Amts Arnsberg, errichtet im Jahre 1812“. Diese unmittelbar vor der Abschaffung der Magistratsverfassung und der Einsetzung eines Schultheißen angefertigte Zusammenstellung enthält wichtige Angaben über den „Haushalt“ der Freiheit Sundern zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

So erscheint im dritten Teil unter der Rubrik „Ständige Ausgaben“ als erster Punkt folgende Eintragung: „Dem Schulden zu Seitfelde jährlich auf Pfingsten einen Raderschilling wegen Gerechtsame Seitfelder Mark“ und „Demselben auf Pfingstmontag gemäß uraltem Herkommen eine Mahlzeit“. (Der Raderschilling war eine silberne Groschenmünze im Werte von 24 Pfennigen. Den Namen erhielten die Geldstücke nach dem Wappen des Erzbistums Mainz, dem Rad.)

Woher stammte diese Verpflichtung gegenüber der Seidfelder Mark? Wie oben angegeben, wohnten die Bauern, die Rechte in der Seidfelder Mark besaßen, in Recklinghausen, in der Röhre, in Seidfeld, Illingheim, Amecke, Henninghausen, Bruchhausen und Wulfringhausen. Maßgebend für diesen Waldbereich

war als Erbholzrichter der Schulte von Seidfeld, dessen Hof schon 1165 als Eigentum der Grafen von Arnsberg erwähnt wurde.

Wer die Karte von 1795 betrachtet (vgl. Abbildung), erkennt sofort, dass die um 1300 gegründete Freiheit Sundern aus der Seidfelder Mark „ausgesondert“ wurde. Graf Ludwig hat massiv in die Rechte und Zuständigkeiten seines Ministerialen (Untergebenen), des Schulden von Seidfeld eingegriffen. Die Freiheit Sundern erhielt innerhalb der Seidfelder Mark eigene Waldgebiete, die sie 1776/77 aufgeteilt hat, und eine Feldmark.

Daher musste der erwähnte Schilling über Jahrhunderte jährlich an den Schulden von Seidfeld bezahlt werden, ebenso die Mahlzeit am Pfingstmontag.

Als es 1827 bis 1835 zur Teilung der „Rest-Seidfelder Mark“ kam, haben die berechtigten Bauern aus Recklinghausen wegen der großen Entfernungen ihre Anteile verkauft.

Über die Hude- und Holzrechte der Freiheit Sundern in der Hachener, Linner (Kirchlinde bei Hövel) Hellefelder und Seidfelder Mark muß gesondert geforscht und berichtet werden. ■

Dr. Hubert Schmidt



1857: Das Alte Testament unter dem Leid der Roten Ruhr

Von Klemens Teipel



In Brenschede formierten sich die Meinkenbrachter zur Fußwallfahrt nach Kloster Brunnen. Es war das 150-jährige Jubiläum des Gelöbnisses anlässlich der Roten Ruhr im Jahre 1857.

Von 1519 Einwohnern starben 75, darunter 48 Kinder

Dysenterie – eine bis zum Ende des 19. Jahrhunderts bei Menschen meist epidemisch auftretende Infektionskrankheit erschütterte 1857 das „Alte Testament“. Auf den Monat August entfielen 13, den September 47, den Oktober 9, den November 4 und den Dezember 2 Sterbefälle. Im August des Jahres 1858 starb noch ein sechsjähriges Kind auf Schnellenhaus.

Der 188 Einwohner zählende Ort Meinkenbracht wurde in nur zwei Monaten gar dezimiert.

Unter 19 Toten waren 14 Kinder zu beklagen. Es gab Tage, da läutete die Totenglocke zwei- und dreimal. Die Not war unbeschreiblich groß und ärztliche Hilfe nicht zu erwarten. Und wie sah es mit der Hygiene aus? Bei den blutigen Absonderungen war kaum sicherer Schutz vor Ansteckung möglich. Blanke Angst ging um.

Wie die Familie Johannes Oberste verlor auch die Familie des Lehrers Augustinus Eßleben innerhalb von zehn Tagen je drei Kinder. Man sah sich dem Schicksal überlassen. Doch in Kloster Brunnen wusste man eine Abbildung der Gnadenmutter von

Werl – von dort war noch Hilfe zu erwarten. Auf Veranlassung des Lehrers Eßleben gelobte die unter dem Patronat des heiligen Nikolaus stehende Gemeinde Meinkenbracht eine jährliche Wallfahrt nach Kloster Brunnen mit der Bitte um Abhilfe von der furchtbaren Epidemie.

Diesem Gelöbnis fühlen sich die Meinkenbrachter heute noch verpflichtet. Auch die Kinder und die jugendlichen Gemeindemitglieder halten sich an dieses Versprechen. Die diesjährige 150. Wallfahrt bewies es. Der alte Fußweg durch den Wald war geplant, aber nach der Verwüstung durch „Kyrill“ nicht zu gehen. So traf man sich, wie schon seit 1962 praktiziert in Brenschede, um nach kurzer Autofahrt von dort den Fußweg anzutreten. Die heilige Messe in der alten Klosterkirche zelebrierten die Pastoren Ralf Thelen, Endorf, und Richard Klamann, Hellefeld.

Ursprünglich war das Fest Mariä Geburt (8. September) als Wallfahrtstag festgelegt. Nach dem 1. Weltkrieg verschob man den Termin jedoch auf den nachfolgenden Sonntag. Der Tag des 150-jährigen Jubiläums begann mit einem gemeinsamen Frühstück auf dem heimischen Kirchplatz. Dort versam-

elten sich die Teilnehmer auch nach der Wallfahrt zum Mittagessen und ließen in geselliger Runde den Tag ausklingen.

Die Verstorbenen von Meinkenbracht:

Schröder, Anna Catharina	gest. am 25. 8., 77 Jahre
Kramer, Elisabeth	gest. am 31. 8., 12 Jahre
Oberste, Johannes	gest. am 1. 9., 13 Jahre
Oberste, Wilhelm	gest. am 3. 9., 6 Jahre
Schelle, Anton	gest. am 3. 9., 9 Jahre
Schelle, Christine	gest. am 4. 9., 2 Jahre
Eßleben, Friedrich	gest. am 4. 9., 9 Jahre
Kramer, Franz	gest. am 7. 9., 9 Jahre
Pott, Anton	gest. am 7. 9., 9 Jahre
Bause, Theresia	gest. am 7. 9., 11 Jahre
Oberste, Franz	gest. am 10. 9., 15 Jahre
Pott, Elisabeth	gest. am 11. 9., 13 Jahre
Eßleben, Franz	gest. am 12. 9., 6 Jahre
Wiegenstein, Josephina	gest. am 13. 9., 17 Jahre
Eßleben, Maria Anna	gest. am 14. 9., 12 Jahre
Wiethof, Wilhelm	gest. am 20. 9., 68 Jahre
Heinemann, Friedrich	gest. am 21. 9., 13 Jahre
Hoffmann, Johannes	gest. am 22. 9., 68 Jahre
Wiegenstein, Marianne	gest. am 16.10., 47 Jahre

PS. Die Rote Ruhr blieb nicht auf das „Alte Testament“ beschränkt; sie trat auch in Sundern auf. In der Flamke fanden 1857 zwölf Menschen, meist Kinder und Frauen, den Tod. Die Rochuskapelle erinnert neben den Toten von 1682 auch an diese Epidemie. ■



Alfred Baulmann – Schneidermeister und Obergefreiter

Feldpostbriefe aus dem 2. Weltkrieg als zeitgeschichtliche Dokumente

Von Klaus Baulmann

Über 60 Jahre sind seit dem Ende des 2. Weltkrieges vergangen. Man sollte meinen, es sei darüber genug geredet und geschrieben worden. Das Gegenteil ist der Fall. Viele Kriegsteilnehmer haben über ihre fürchterlichen Erlebnisse geschwiegen und können heute nicht mehr berichten, weil sie nicht mehr leben. Zum Beispiel stehen im „Kleinen Hartmann“, dem als Taschenbuch erschienenen Geschichtsbuch des vormaligen Arnsberger Laurentianum-Schulleiters Dr. Johannes Hartmann, in der 21. Auflage von 1979 schauerliche Fakten, die auch heute im Jahr 2007 noch nicht diskutiert sind. Danach sind durch den 2. Weltkrieg von 1939 - 1945 weltweit 55 Millionen Tote zu beklagen. Die Stärke der deutschen Wehrmacht, die auf Befehl des großenwahnsinnigen Diktators Adolf Hitler in diesen mörderischen Krieg ziehen musste, betrug am 17. Mai 1939 ungefähr 1,6 Mio. Männer. In der Zeit vom 30. Juni 1939 bis zum 30. April 1945 wurde von der nationalsozialistischen Regierung die unglaubliche Zahl von 17 893 000 Personen (17,8 Mio.!) zur Wehrmacht eingezogen. Bei dem meist guten Funktionieren deutscher Bürokratie kann man dieser horrenden Zahl durchaus trauen. Sie bedeutet, dass praktisch jede deutsche Familie unmittelbar persönlich mit dem Krieg zu tun hatte, viele sogar in mehrfacher Weise.

Eine der auch heute noch oft gestellten Fragen lautet: „Was haben die wohl oder übel am Krieg Beteiligten über die damalige politische und militärische Lage gewusst?“ Der Frage soll in diesem Beitrag anhand



Alfred Baulmann

von erhaltenen Feldpostbriefen des Sunderner Schneidermeisters und Gefreiten bzw. Obergefreiten Alfred Baulmann nachgegangen werden. Er verfügte über eine wache Intelligenz und war nicht Mitglied der NSDAP. Alfred Baulmann wurde lt. Geburtsurkunde, ausgestellt am 4. August 1945 mit dem Stempel vom Preußischen (!) Standesamt Hellefeld, am 13. Januar 1907 in Hellefeld geboren. Der Standesbeamte durfte ja im August 1945 nicht den Stempel mit dem Hakenkreuz verwenden und nahm deshalb den alten Stempel aus der Zeit vor 1933. Hellefeld ist seit der kommunalen Neuordnung NRW von 1975 ein Ortsteil der Stadt Sundern. Seine Eltern waren Anna Baulmann, geb. Streiter aus Balve und der Kaufmann Johannes Baulmann, geboren 1867 in Endorf. Vater Johannes hatte die Parole ausgegeben: Alle unsere sieben Kinder lernen einen handwerklichen oder kaufmännischen Beruf. Daran haben sich alle gehalten. Nach dem Besuch

der Volksschule in Hellefeld ging Sohn Alfred mit 14 Jahren zu Fritz Schmidt in Arnsberg in die Lehre als Schneider und war drei Jahre später Schneidergeselle. Er erhielt das Gesellen-Prüfungszeugnis am 16. Mai 1924 von der Freien Schneiderinnung in Arnsberg. In der Zeit seiner Lehre erlebte er die schlimme Inflation von 1923.

Prägend für das weitere Leben war für Alfred Baulmann der Katholische Gesellenverein. Nach Auskunft seines Wanderbuches wollte Adolf Kolping einen „katholisch-sozialen Verein“ und hatte am 15. Mai 1849 in Köln einen „Verband katholischer Gesellenvereine“ gegründet, um „die jugendlichen Handwerker für Religion und Vaterland zu erziehen, sie für ihre geschäftliche Stellung und ihr materielles Fortkommen auszubilden.“ Mitglied konnten nach dem Generalstatut von 1921 ledige katholische Gesellen in Handwerks- und Fabrikbetrieben werden, die wenigstens 17 Jahre alt waren und nicht älter als 26. Sein erstes örtliches Ziel als Geselle war für ihn die westfälische Provinzialhauptstadt Münster.

Dort trat er am 12. Oktober 1924 als provisorisches Mitglied in den Gesellenverein ein, wurde nach der satzungsgemäß vorgeschriebenen Probezeit am 17. Januar 1925 definitives Mitglied und blieb nach Auskunft seines Wanderbuches bis zum 9. April in Münster.

Im kurkölnischen Sauerland gab es im 19. Jahrhundert Gesellenvereine z. B. in Werl 1861, Arnsberg 1863, Meschede 1864, Menden 1866, Geseke 1868, Warstein 1870,



Rüthen 1877, Neheim 1879, Hüsten 1885, Attendorn 1888 und Brilon 1899. Die Sunderner Kolpingfamilie wurde 1924 gegründet, danach die Vereine in Allendorf, Endorf, Hachen und Westenfeld.

Nach seiner Zeit in Münster arbeitete der Schneidergeselle bei Mühling in Hemer-Westig und ab März 1927 wieder bei seinem Lehrmeister Schmidt in Arnsberg. In Hemer war er Mitglied im Josephsverein, der dem Verband der Kath. Gesellenvereine angeschlossen war, in Arnsberg im Gesellenverein hinterm Hanstein.

Der Verband der Gesellenvereine war schon damals international tätig. Die Kenntnis von deutschen Gesellenvereinen in New York und Chicago ließ in Alfred Baulmann den Gedanken reifen, in die USA zu reisen und dort sein Glück zu versuchen. Das Visum wurde ihm vom amerikanischen Konsulat in Köln am 13. Dezember 1928 erteilt, ebenso eine Arbeitserlaubnis, die durch die Unterschrift des Einwanderungs-

Inspektors am 9. April 1929 in New York gültig wurde. Die Überfahrt mit dem Motorschiff St. Louis (16000 BRT) der H.A.P.A.G. (Hamburg Amerika Linie) begann am 29. März in Hamburg. Sie führte über Boulogne (Frankreich), Southampton (England) und Halifax (Kanada).

In Münster, Hemer und Arnsberg wurde Alfred Baulmann das Übliche im Wanderbuch bescheinigt, ordentliches Verhalten, Teilnahme an Veranstaltungen und Beitragszahlung. Der New Yorker Eintrag ist aber so originell, dass er hier wörtlich zitiert wird. „Im New Yorker Gesellenverein vom 9. IV. 1929 bis 4.11.1931. Versammlungsbesuch regelmäßig. Letzte General-Kommunion 11.10.1931. Beiträge entrichtet bis November 1931. New York 4. November 1931. Liebe Kolpingsbrüder in der teuren alten Heimat: Wir schicken Euch einen Prachtskerl von Kolpingssohn aus Dollarika, Alfred Baulmann, den Ihr mit echter Bruderliebe aufnehmen müßt; wir versprechen Euch dann, wenn Ihr zum Gegenbesuch nach Dollarika kommt, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Treu Kolping ! Joseph Aßmuth, Praeses N. Y.“

Nach seiner Rückkehr aus Amerika war er wieder Mitglied im Arnsberger Gesellenverein. 1932 besuchte er bis zum 25. Juni eine Zuschneideschule und war Mitglied im Gesellenverein Berlin Zentral, Wilhelmstraße 122. Danach arbeitete er bei Otto in Hamm und bis Ende 1934 bei Rademacher in Holzwickede und engagierte sich in den entsprechenden Gesellenvereinen. Der Praeses entließ ihn Ende 1934 aus dem Gesellenverein mit „Wir wünschen ihm weiter Gottes Segen.“ Seine Gesellenzeit war abgelaufen, Alfred hatte nämlich am 29. August die Meisterprüfung bestanden. Ab 1. Oktober 1935 war er als selbständiger Maßschneider mit Werkstatt in Sundern, Hauptstraße 93, später geändert in Nr. 129 und

131, von der Handwerkskammer zugelassen. Kurz zuvor hatte sein Vater Johannes für ihn und seinen Bruder, Metzger Fritz Baulmann, dieses Haus gekauft. Es steht als Fachwerkhaus von 1777 heute unter Denkmalschutz und befindet sich, was die Hälfte von Alfred Baulmann betrifft, weiterhin in Familienbesitz. Am 9. Juni 1936 folgte die Hochzeit mit Franziska Wilhelmine Elisabeth Spindeldreher. Sie war die Tochter des Eisenbahnschlossers Josef Spindeldreher aus Arnsberg. Die beachtliche Fülle von Vornamen ergab sich durch die Berücksichtigung der Taufpaten bei der damaligen Namensgebung. Hieß bei einem Mädchen der Patenonkel Fritz, ergab sich der Vorname Friederike, aus Wilhelm wurde Wilhelmine, aus Joseph Josephine. Damit der Vorname Elisabeth nicht mit anderen Namen in der Verwandtschaft wie Lisbeth, Lisebeth usw. kollidierte, wurde als Rufname Else vereinbart. Der Name Else Baulmann war in den Jahren von 1939 bis 1973 für viele Sunderner ein Begriff für Textil- und Modewaren. Im September 1937 wurde Sohn Klaus geboren, Tochter Monika im August 1941. Das familiäre und berufliche Glück währte keine fünf Jahre, denn im Juni 1940 wurde Alfred Baulmann zur Wehrmacht eingezogen und musste in den Krieg an der Ostfront ziehen. Die Handwerksrolle der Handwerkskammer Arnsberg vermerkt lapidar: Betrieb ab 1.6. 1940 wegen Einberufung [eingestellt].

Die kostenlose Brief- und Paketbeförderung von und zu der kämpfenden Truppe im Krieg nannte man Feldpost. Im Fall des Sunderner Gefreiten/Obergefreiten Alfred Baulmann liegen für die Jahre 1941 bis 1945 125 schriftliche Belege vor, meist Briefe, ganz selten Karten, allerdings ist die Menge pro Jahr sehr unterschiedlich. Aus 1941 gibt es nur einen Brief vom 30. Dezember, in dem über das Weihnachtsfest mit dem Divisions-



Alfred Baulmann als Soldat

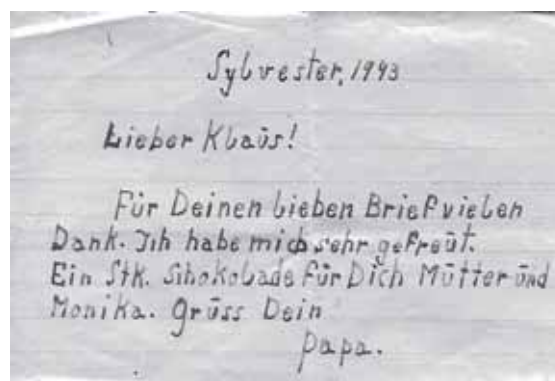


pfarrer, aber auch über das Leid der russischen Zivilbevölkerung berichtet wird. Für 1942 sind es zwei Briefe, einer an die Ehefrau Else und einer an den 5-jährigen Sohn Klaus zum Geburtstag am 8. September. Aus 1943 sind 42 Briefe erhalten, darunter sogar zwei Briefe der Ehefrau, weil er in diesen Fällen wegen Papiermangels die Rückseite ihrer Briefe nutzte. Aus 1944 sind 74 Briefe erhalten, sechs Briefe liegen aus dem Jahr 1945 vor.

Allgemein bekannt ist die mangelnde Meinungsfreiheit in der Zeit des Nationalsozialismus. Die Geheime Staatspolizei (Gestapo) las natürlich auch bei der Feldpost heimlich mit. Allzu deutliche Aussagen, auch wenn sie der Wahrheit entsprachen, konnten schlimme Folgen haben. Alfred Baulmann war zu Beginn des Russlandfeldzuges als Kradmelder in einer Nachrichtenkompanie eingesetzt. Im weiteren Verlauf gehörte er zu einer Kraftfahrzeugtruppe und reparierte in seiner Eigenschaft als Schneidermeister u.a. Fahrzeugplanen.

Für genaue Ortsbestimmungen oder strategische Aspekte geben seine Feldpostbriefe kaum Hinweise. Sie beginnen immer mit der undifferenzierten Angabe „Im Osten“, oder „Ungarn“, oder „Ostpreußen“. Jedenfalls kam er bis kurz vor Leningrad, wie St. Petersburg zur Sowjetzeit hieß. Er nennt ausdrücklich den Ladogasee. Sein Dienstweg führte ihn zwei Mal nach Ungarn und Rumänien, wie die entsprechende Post belegt. Über den Grund für diese Einsätze gibt es keinerlei Auskünfte.

Die 42 Briefe aus dem Jahr 1943 beginnen erst mit dem 20. September. Das lässt vermuten, dass die meisten früheren Briefe vernichtet worden sind. Anfang September hatte Alfred Baulmann drei Wochen Heimaturlaub, denn er berichtet von der Rückfahrt aus dem Sauerland über Dortmund am 19. 9. 43 mit einer Karte aus dem ostpreussischen Tilsit. Am 20. September war er wie-



Brief an den sechsjährigen Sohn im 1. Schuljahr

der bei der Truppe. Er versichert seiner Frau Else, dass er sich ohne sie und die Kinder keine Heimat mehr denken könne. Er sehnt ein Ende des Krieges herbei und bedauert das Auseinanderreißen der Familie. „Nun bist Du wieder mit den Kindern und Sorgen des Alltags allein. Halte Dich tapfer und gesund und sei oftmals begrüßt und geküsst von Deinem Alfred.“

Im gleichen Brief stellt er nicht ohne Verwunderung fest, dass er nach seinem Urlaub an die gleiche Stelle gekommen war, wo sie schon im Sommer 1942 gelegen hatten. Er wurde sogar freundlich von den Einheimischen empfangen, bei denen er damals Quartier hatte. Einen Kommentar zum Zurückweichen oder wenigstens zur Stagnation der Russlandfront versagt er sich an dieser Stelle.

Der Brief Nr. 4 vom 29. September 1943 muss wohl an der Zensur vorbeigekommen sein. Da heißt es in erfrischender Offenheit: „Dieser Tage habe ich hoffentlich meine letzte Auszeichnung bekommen, nämlich das Kraftfahrbewährungsabzeichen in Bronze. Es ist ja alles Mist; wenn doch der Schwindel vorbei wäre.“ In einem anderen Brief schreibt er: „Liebe Else, Du schreibst, Du willst alles wissen. Soll ich Dir etwa berichten über Truppenverschiebungen oder wie es sonst hier steht? Das kann ich leider nicht, weil ich es selbst nicht weiß.“ Frontkino gab es um den 12. Oktober 1943 als Sonntagsüberraschung. Auf dem Programm stand

der Film „Münchhausen“ mit Hans Albers. Dazu sein Kommentar: „Ein Märchenfilm, man war wieder einmal für zwei Stunden in einer anderen Welt.“

Seine Frau erfreute ihn durch ein Päckchen mit ausgesuchten Äpfeln: Graue Herbstrainette, Krügers Dickstiel und Rosenapfel.

Nicht ohne Belang sind auch die Nachrichten, die Alfred Baulmann von seiner Frau per Brief erhält. Er erfährt von alliierten Bombenangriffen auf Wuppertal und Hagen. Heinz Schulte, der Sohn unseres benachbarten Schusters Schulte in Sundern, ist als Zwanzigjähriger in Italien gefallen. Sein Neffe, Franz Gördes aus Freienohl, ist am 23. 11. 1943 als Soldat der Luftwaffe mit 21 Jahren gefallen. Dazu schreibt er: „Oh, dieser unselige Krieg, was hat dieses Strafgericht Gottes doch schon Blut gekostet und Tränen.“

Sohn Klaus ist im Herbst 1943 in die Schule gekommen. Dazu schreibt er: „Auf seinen ersten Brief bin ich gespannt, was er schreibt und vor allen Dingen wie. An seiner Handschrift kenne ich meinen Sohn noch nicht.“ Zu Silvester schreibt er ihm einen ersten kurzen Gruß in Druckschrift. Die Silvesterfeier verlief einigermaßen glimpflich und dauerte nur bis 22.30 Uhr. „Um 12.00 Uhr kommt der Chef auf unsere Bude, alles schläft. Er schmeißt uns aus den Betten, wünscht uns ein frohes neues Jahr, wir stehen alle drei in der Unterhose. Mir gratuliert er zum Obergefreiten mit einer Zigarre und einem



Wasserglas Cognac. Da ging der ganze Sylvesterzauber trotz Verbot von neuem los. Ich kann Dir nur ver-raten,“ schreibt er seiner Frau, „daß ich am Neujahrstag ein nicht kleines Kätzchen zu pflegen hatte.“

Mitte Januar 1944 wurde die Einheit verlegt, wohin wusste niemand. „Wo wir sind, weiß ich selbst nicht, keine Zeitung, kein Radio.“ Es fallen propagandistische Begriffe wie „elastische Kampfführung“ und „Gummi-front“. Jedenfalls ging der Transport über Lemberg und wie sich später herausstellte, nach Ungarn. In Lemberg traf er seinen Bruder Karl Baulmann, der ebenfalls bei der Wehrmacht diente. Karl war Schmiedemeister und bis zur kom-

dauert, und wie schnell die Zeit vergeht.“ Am 7. April heißt es: „Die Karpaten sind schön und die Berge herrlich. Sie verlieren aber an Reiz, wenn man kaputte Stiefel und wundte Füße hat.“ Die Invasion der Alliierten im Westen wurde von der Wehrmachtspropaganda als „Gräuel-märchen“ abgetan.

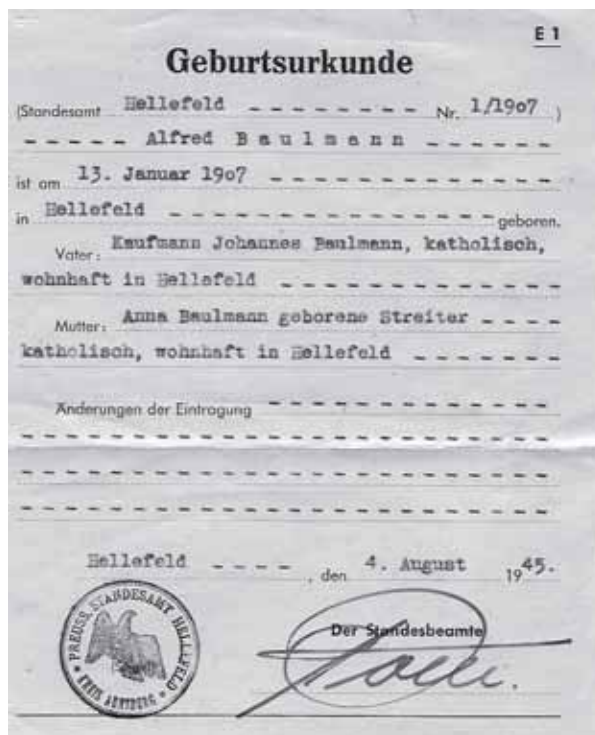
Ende April ging es in mehrtägigen Bahnfahrten durch Rumänien und die Ukraine an die polnisch-russische Grenze. Alfred Baulmann bekam Besuch von Willy Orgelmacher aus Sundern, der später seit dem 5. Februar 1945 vermisst war. Sohn Klaus, der nun schon besser lesen konnte, erhält einen ausführlichen Brief mit Datum vom 25.

Am Ende seines Urlaubs, der am 8. Mai 1944 begann, bekam Alfred Baulmann eine amtliche Bescheinigung, dass wegen der Bombenschäden an den Bahnhöfen in Schwerte und Hamm ein pünktliches Eintreffen bei der Truppe nicht möglich sei. Seine Frau Else muss wohl kurzzeitig auf die Propaganda mit den V-Waffen hereingefallen sein, wenn sie im Brief vom 1. Juli 1944 schreibt: „Jetzt, wo der Krieg eine Wendung nimmt, haben unsere lieben Soldaten doch auch wieder mehr Mut. Wir werden es jetzt schaffen.“ Drei Tage später schreibt er: „Dieser unsägliche Krieg, wie viel Familienglück hat er zerstört, und es ist leider immer noch kein Ende davon zu erkennen.“

Am 16. Juli erfuhr er, dass am 14. Juni Franz Gerken aus Westenfeld gefallen war, der Bruder von Elsbeth Gerken, die im Haushalt von Else ihr Pflichtjahr ableistete. Im August war Alfred noch einmal kurz in Ungarn, dieses Mal über Breslau, also weiter westlich. Alfred schreibt aus Breslau eine Feldpostkarte an seine Frau. Auf dieser Karte ist ein haarsträubendes Zitat von Adolf Hitler vom 1. 9. 1939 abgedruckt: „Es ist gänzlich unwichtig, ob wir leben, aber notwendig ist, daß unser Volk lebt, daß Deutschland lebt.“

Das nächste Ziel Ostpreußen machte ihm klar, dass sich die deutschen Soldaten auf dem Rückzug befinden. Hubert Cramer vom Amt Sundern traf er dort, dieser fiel 1945. Mit Datum vom 28. August 1944 schreibt er: „Eben habe ich in der Zeitung gelesen von Dr. Göbbels, daß die Mädels aus dem Haushalt in die Rüstungsindustrie sollen! Hoffentlich holen sie Elsbeth nicht weg, das wäre allerhand.“

Frau Else nahm all ihren Mut zusammen und besuchte ihren Mann vom 9. bis 13. Oktober 1944 in Ostpreußen. Offiziell war das zwar verboten, aber Alfred hatte einen großzügigen Kompaniechef. „Der will nichts wissen und auch nichts sehen, freut sich aber, wenn Frauen



Geburtsurkunde vom Preussischen Standesamt Hellefeld

munalen Neuordnung in NRW 1975 Bürgermeister von Altenhellefeld.

Am 3. März 1944 heißt es in einem Brief: „Unsere Edith (geb. Schmelzer aus Stemel, später verheiratete Brakel) hat am 1. April ihr [Pflicht]Jahr herum. So kommt es, daß ich jedes Mal andere Leute im Urlaub antreffe. Man sieht daran, daß der Krieg schon viel zu lange

Juni 1944 in Druckschrift. Darin heißt es u.a.: „Wie geht es Dir in der Schule? Du bringst doch hoffentlich noch weiter Fleißkärtchen mit nach Hause. Zur Mutter willst Du ja immer lieb und artig sein. Zur Schwester Monika bist Du ja auch lieb, und spiel nicht zu rauh mit ihr. Drops kann ich Dir leider keine schicken, wir bekommen keine mehr.“



seiner Leute kommen.“ Während des Besuchs von Else starb am 14. Oktober 1944 Alfreds ältester Bruder Johannes Baulmann, Gastwirt aus Altenhellefeld. Bei solchen Anlässen gab es damals Sonderurlaub. Alfred berichtet im Brief vom 22. Oktober über diese Angelegenheit: „Eben komme ich vom Chef, der Urlaub ist vorläufig abgelehnt wegen der unsicheren Lage und Ergreifung der Urlauber zur Infanterie. Nach dem Grundsatz: Wer heute Urlauber schicken kann, hat Leute zu viel.“ Diese Begründung bedeutet nichts anderes, als dass die eine Abteilung der Wehrmacht der anderen auf kaltem Weg die Leute abjagte, um die fürchterlichen Lücken bei der Infanterie zu stopfen.

Anfang November klappte es doch mit dem Urlaub. Am 18. 11. 1944 berichtet er auf der Rückfahrt mit einer Postkarte aus Berlin, dass Friedrich Buchheister aus Sundern mit ihm zusammen bis Magdeburg gefahren war. Josef Hugenpoth, Jahrgang 1906 aus Sundern, der später in Russland vermisst wurde, fuhr mit ihm bis Berlin. In der Verwandtschaft ging das Gerücht, man habe Alfred geraten, die Uniform auszuziehen und sich in der Heimat bis zum Kriegsende zu verstecken. Er fuhr aber wieder zu seiner Truppe mit der Begründung, er könne seine Kameraden nicht im Stich lassen. An dieser Stelle sei nur darauf hingewiesen, dass damals Deserteure ohne Prozess standrechtlich erschossen wurden.

Der letzte Weihnachtsgruß von Alfred Baulmann soll hier vollständig zitiert werden.

„Ostpreußen, den 16. Dezember 1944. Liebe Else ! Wünsche Dir, Klaus und Monika ein frohes Weihnachtsfest, in Gedanken werde ich bei Euch sein. Schon der Gedanke, das Fest mit Euch zu feiern ist zu schön, aber leider ist noch immer Krieg. Denkt an mich und gewinnt dem Leben alle guten und schönen Seiten ab. Seid alle recht

herzlich begrüßt und geküßt von Eurem Vater.“

Hier eine Art Jahresbilanz von Alfred Baulmann: „Sylvester 1944. Liebe Else! Mit dem heutigen Tage verabschieden wir uns von dem traurigen Jahr 1944. Wir brauchen ihm keine Träne nachzuweinen, denn Tränen hat es doch für zu viele gebracht, und wie viele sind in Ungewißheit über ihre Lieben. Ja, wo standen wir vor einem Jahr, und wo stehen wir heute? Der Siegestaumel im Westen ist ja nur eine Weihnachtsüberraschung und ist wahrscheinlich hiermit wieder am Ende. Wenn sie die feindliche Luftwaffe wirksam bekämpfen könnte, wäre das ein großer Sieg. Leider hat unser schönes Vaterland schwer gelitten, wo sind unsere schönen Städte geblieben. Und auch dieses wird nach Kriegsende kein Problem für uns sein, mit vereinten Kräften läßt sich vieles machen.“

Der Brief vom 2. Januar 1945 endet so: „So wollen wir auch weiter getrost in die Zukunft schauen und dem Herrgott für das Gute danken. Dann wird er uns auch seinen Segen für das Kommende nicht versagen.“ Einen letzten Brief gibt es von Alfred Baulmann vom 14. Januar 1945. Die Schlusssätze lauten: „Ja, liebe Else, so vergehen Tag und Stunden, Wochen, Monate und Jahre, und man wird merklich älter. Wir wollen hoffen, daß es das letzte Jahr beim Kommi ist. Halte Dich gesund und munter und sei vielmals begrüßt und geküßt von Deinem Alfred.“

Sundern wurde am 12. April 1945 von den Amerikanern besetzt, Königsberg fiel am 8. April 1945 in die Hände der Sowjetrussen. Alle frohen Hoffnungen, schöne Pläne und gute Wünsche von Alfred Baulmann waren vergebens. Ein russischer Fliegerangriff verletzte ihn sehr schwer an Brust und Bauch. Er starb am 16. April 1945 um 19.30 Uhr draußen vor der Tür des überfüllten Lazarets im ostpreussischen Pillau. ■

Keltische Wortkunde

Rudolf und Wiltrud Friedrich wohnen in Sundern-Amecke und haben in jahrelanger Arbeit den heimischen Wortschatz auf keltische Ursprünge untersucht. Die Kelten hatten keine schriftlich fixierte Sprache, aber es gab sie, die Kelten und ihre Sprache, in Mitteleuropa und damit auch im Sauerland. Es ist schon frappierend, wie viele Wörter und Bezeichnungen es heute gibt, die aus dem Keltischen stammen, ohne dass die meisten Menschen es wissen. So bedeutet etwa Hamm die Wiese an der Biegung des Flusses, Düsseldorf großer Hof oder Essen ein kleiner Hügelort. Aber auch in unserer unmittelbaren Umgebung gibt es reichlich Wörter keltischen Ursprungs.

So bedeutet Sundern Almende oder Gemeinschaftswiese, Gehren heißt Gestrüppwald, Hachen Hochwall. Silmecke heißt ursprünglich tröpfelnder Bach, aus sil=tröpfeln und Migge, Mecke = Bach. Es ist für den Laien kaum zu glauben, wie viele Namen von Orten, Bergen und Flüssen aus dem Keltischen abgeleitet sind. Das gilt für alle Lebensbereiche wie Siedlung, Familie, Berufe, Tiere, Pflanzen, Religion, Bergbau und Landwirtschaft.

Im Jahr 2002 haben die Friedrichs erstmalig eine Keltische Wortkunde in 1. Auflage verfasst und herausgegeben. Auf 191 Seiten war schon eine Menge an Informationen und Begriffen erfasst und veröffentlicht. Jetzt legen sie in 2. Auflage ein vollständig überarbeitetes und erweitertes Werk mit 329 Seiten vor, das weit über das Sauerland hinausgeht. Es enthält sogar Wörter aus dem Bretonisch-Deutschen Wörterbuch und Erklärungen zu Begriffen wie Kelten, Franken und Germanen.

Rudolf und Wiltrud Friedrich: Keltische Wortkunde, agenda Verlag, Münster 2007, ISBN Nr. 978-3-89688-309-4, 30,00 Euro. ■ Klaus Baulmann



Orkan „Kyrill“ veränderte unser Landschaftsbild

Das Kulturdenkmal „Güllener Ring“ am Dümberg bekam auch seine Kraft zu spüren

Von Klemens Teipel

In der Nacht vom 18. auf den 19. Januar 2007 fegte ein Orkan über das Land der tausend Berge, wie es Menschen unserer Zeit noch nicht erlebt hatten. Die Wälder erbebtten vor der Naturgewalt und erlitten bisher unvorstellbare Schäden. Auch das Kulturdenkmal „Güllener Ring“ am Dümberg blieb nicht verschont. Umgestürzte Bäume rissen tiefe „Krater“ auf.

Viele Straßen und Waldwege wurden unpassierbar. Noch in der Nacht rückten in der Stadt Sundern rund 280 Feuerwehrleute aus, um die wichtigsten Verbindungswege wieder frei zu bekommen. Die Hellefelder Höhe blieb für zwei Monate gesperrt.

Bei Tagesanbruch trieb es so manchem Forstwirt Tränen in die Augen. Was war nun das? Gewiss, die Medien hatten vor gefährlichem Sturm gewarnt. „Kyrill“ nannten ihn die Meteorologen. Aber hieß nicht so der Slawenapostel, dem die Russen, Bulgaren und Serben die kyrillische Schrift verdanken? Sollte der biedere Mann etwa mit Odin, dem Stammvater der Götter aus der nordischen Mythologie, der da als Führer der „Wilden Jagd“ galt, auf einer Linie stehen?

Mancher Waldbesitzer sah sich vor einer riesigen Verwüstung. Im Stadtgebiet Sundern wurden eine Million Festmeter Fallholz geschätzt. Umgerechnet seien das 66.000 LKW-Ladungen. Und die Aufarbeitung habe schnell zu geschehen, um einem Befall durch den schädlichen Borkenkäfer vorzubeugen.

Harvester kamen zum Einsatz.



Gedenkstele für Witold Miroslaw Liz aus Zdumska/Wola

Auch ausländische Waldarbeiter wurden angeworben. Zum Abtransport des Sturmholzes besann

man sich wieder auf die Röhrtalbahn. Da aber nicht alles auf einmal seinem Bestimmungsort zugeführt werden kann, wurden wie zum Beispiel in Stemel auch so genannte Nasslager geschaffen.

Am 10. März 2007 kam bei der Beseitigung der Sturmschäden im Sunderner Stadtwald ein polnischer Waldarbeiter zu Tode. Eine Gedenkstätte in Nähe des Sassen Kreuzes, das durch den Sturm zerstört und inzwischen wie die Gedenkstele für Witold Miroslaw Liz aus Zdumska/Wola neu eingeweiht wurde, erinnert an ihn.

Die bis anfangs der 1960-er Jahre mit mächtigen Rotbuchen bestandene und später mit Fichten aufgeforstete Wallburg „Güllener Ring“ am Nordhang des Dümbergs, kriegte den Sturm „Kyrill“ auch mit aller Härte zu spüren. Im Laufe der Jahrhunderte ihres Bestehens war die Anlage einer natürlichen Verflachung ausgesetzt. Jetzt aber hat sie arge Wunden abbekommen, die eine lange Zeit der Vernarbung brauchen. Die Vorburg hat weniger gelitten. Dort sind nur zwei Bäume umgestürzt. Der obere Abschnittswall ist zum Glück ohne Schaden geblieben.



Wallburg nach der Zerstörung durch „Kyrill“



Ein Sturm zerstört . . .

Von Dr. Friedrich Schulte-Kramer

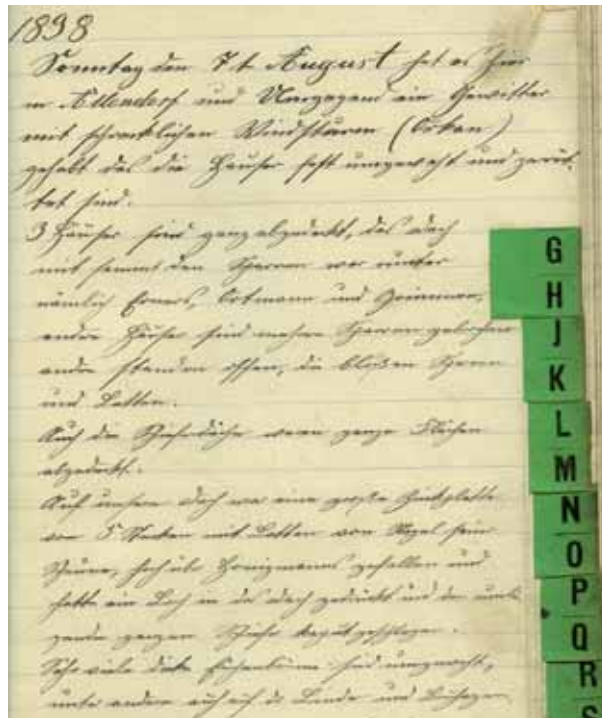
Gestern...

Der Orkan Kyrill, der in der Nacht vom 18. auf den 19. Januar 2007 die Landschaft im Sauerland grundlegend verändert hat, ist nicht das erste Naturereignis dieser Art, das die Sauerländer heimgesucht hat.

Besonders hinzuweisen ist auf den Orkan von 1898, der weite Teile des Sauerlandes verwüstet hatte. Eine besonders eindrucksvolle Schilderung findet sich im Anschreibebuch des Allendorfer Bauern Heinrich Schulte-Kramer, der dieses Ereignis mit den folgenden Worten beschrieb:

1898

Sonntag den 7ten August hat es hier in Allendorf und Umgebung ein Gewitter mit schrecklichem Windsturm (Orkan) gehabt das die Häuser fast umgeweht und verwüstet sind. 3 Häuser sind ganz abgedeckt, das Dach mit sammt den Sparren war runter nämlich Erners, Ortman und Grimm, andern Häusern sind mehrere Sparren gebrochen und standen offen, die bloßen Sparren und Latten. Auf den Schieferdächern waren ganze Flächen abgedeckt. Auf unserm Dach war eine große Zinkplatte von 5 Metern mit Latten von Nagel seiner Scheune, hoch über Honigmanns gefallen und hatte ein Loch in das Dach gedrückt und den umliegenden ganzen Schiefer zerschlagen. Sehr viele dicke Eichenbäume sind umgeweht, unter anderem auch auf der Linde und Purrhagen. Der ganze Fichtenbestand am Kaukenberg ist kaputt geschlagen, entwurzelt oder mitten durch gebrochen. Der Schaden dieses Windorkan ist großartig. Am 13. Aug. morgens 9 Uhr ist Simons Haus abgebrannt, wie das Feuer entstanden weiß man nicht. Am 2t. September brennt Brockhaus. Das Dach brannte nieder das andere wurde gerettet. Am 3.



Aus dem
Anschreibebuch
des Hofes
Schulte-Kramer
in Allendorf
1860 - 1945

September Mittag brannte oben Ackerschott vollständig.

Die Verwüstungen sind den Allendorfer Bürgern lange im Gedächtnis geblieben. Im Festbuch zur 500-Jahrfeier der Gründung der Stadt Allendorf – damals war die Gründungsurkunde von 1407 noch nicht bekannt – berichtet der Meggener Pfarrer Josef Clute-Simon, gebürtiger Allendorfer, über den schrecklichen Sturm, der die berühmten Allendorfer Eichen dahingerafft habe. Auch in der Chronik Allendorfs, 1972 von Bernhard Riering verfasst, ist von diesem Sturm die Rede.

In der 1972 erschienenen Chronik Allendorf von Dr. Bernhard Riering wird aus den Quellen des Stadtarchivs und des Pfarrarchivs berichtet:

Am Nachmittag des 7.8., eines Sonntags, ging gegen 17.30 Uhr ein Zyklon über Allendorf hinweg. Obwohl der eigentliche Sturm nur etwa zwei bis

drei Minuten währte, richtete er schwerste Verheerungen an. Ein großer Teil der Eichen auf der Linde wurde entwurzelt; die Bäume an der Plettenberger Straße, die Tannen an der Hagener Straße und die Eschen an der Chaussee nach Stockum wurden umgeknickt.

Groß waren die Verwüstungen im Burhagen und auf dem Stockenberge; ein Durchschreiten dieser Wälder war nicht mehr möglich.

Am schlimmsten wütete der Sturm aber im Orte selbst. Kein Dach blieb unbeschädigt. Drei Häuser an der Hagener Straße wurden vollständig ihrer Pfannen und Balken beraubt, so dass nur noch die Mauern standen. Von einem Haus wurde das Hintergebäude abgerissen; die Kegelbahn von Clute-Simon wurde vollständig niedergelegt. Allendorf bot ein Bild schrecklicher Zerstörung, wovon jedoch, von den Zeitgenossen als wunderbar bezeichnet, die Kreuze, welche in der Richtung des Orkans lagen, verschont blieben. Menschen kamen zum Glück nicht zu Schaden. Infolge der Erschütterungen der Häuser waren auch die Schornsteine



auf den Böden beschädigt worden, ohne dass man es sofort erkennen konnte. Die Folge waren mehrere Brände. Am 13.8. stand der Simonsche Gasthof plötzlich in Flammen. Am 2.9. und am 3.9. brannten die Häuser von Schmidt-Brockhaus und Ackerschott.

Dieses Ereignis war nicht solitär in Allendorf geschehen. So berichtet Josef Schulte, Cafehausbesitzer aus Köln, in der Chronik des Hofes Schulte in Recklinghausen über diesen Tag. Überliefert ist ein Bericht von 10. April über heftiges Unwetter, das am 10. August 1898 um 16 Uhr, nicht weniger heftig als Kyrill am 18. Januar dieses Jahres über Recklinghausen fegte:

Die Verwüstung war ungeheuerlich. In der Weist, rechts und links vom Bönkhauser Bach, wurden alle schweren Eichen entwurzelt. Sie knickten um als wären es Streichhölzer. Der Eichenbestand muss nach der Stärke des Umfangs zu urteilen, 500 bis 600 Jahre alt gewesen sein.

und heute...

Der verheerende Sturm Kyrill, der am 18./19. Januar dieses Jahres das Sauerland verwüstete, hat nicht nur die Landschaft grundlegend verändert und dem Wanderer viele neue Ausblicke verschafft, er hat auch unter den alten Kulturdenkmälern große Schäden angerichtet. Als Beispiel sei nur die schon von Klemens Teipel beschriebene Verwüstung der Wallburg „Gülle-ner Ring“ genannt.

Für die Schützer von Bodendenkmälern ist besonderer Blick auf die Zeugnisse unserer Vorfahren zu richten. Bei der Bestandsaufnahme der in der Umgebung von Allendorf bekannten Grabhügel aus der Bronzezeit wurde festgestellt, dass durch den Sturm die Abdeckung eines Grabhügels durch den Wurzelteller einer darauf stehenden und nun entwurzelten Fichte die Steinpackung, die die Bestattung ab-



Das Gasthaus Clute-Simon brannte nach dem Orkan im Jahre 1898 vollständig ab – das heutige Hotel Clute-Simon ist an der gleichen Stelle aufgebaut



Der Wurzelteller einer umgestürzten Fichte legte die Steinpackung eines Grabhügels aus der Bronzezeit frei.



Die zerstörte 2. Station des Kreuzweges in Allendorf

deckte, freigelegt wurde. Da nach Aufarbeitung der Holzstämmen der Wurzelteller diesen Hügel wieder verschloss, sah das Amt für

Bodendenkmalpflege keinen weiteren Anlass zu einer Notgrabung. Auch der im Jahre 1885 errichtete Kreuzweg oberhalb des Allendorfer



Friedhofes wurde durch den Orkan schwer beschädigt, die dritte und die vierte Station so schwer, dass sie abgebaut werden mussten, um nach gründlicher Restaurierung wieder aufgestellt zu werden. Unbeschädigt blieb das Kreuz am Ende des Stationsweges. Die umgestürzten Fichten waren direkt rechts und links daneben niedergegangen.

Die im Jahre 1932 erbaute Kirche in Amecke verlor das, den 32 m hohen Turm krönende Kreuz (Bilder rechts). Während der Rosenkranzandacht knickte das Kreuz ab und stürzte in mehreren Einzelteilen zu Boden. Das Schieferdach und die Sakristei waren durch den Aufprall des Kreuzes an mehreren Stellen beschädigt. Das Kreuz wurde im Sommer 2007 neu errichtet.



Rochuseck

Hauptstraße 154

	Wilms Müller Frohwein Wirtschaftsprüfer & Steuerberater		Thomas Wesendahl Rechtsanwalt und Notar
	Dr. med. Heinz Küpping Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Naturheilverfahren		Dr. med. stom (Ro) E. Wagner Tätigkeitsschwerpunkt Implantologie L. Wagner
	Dr. med. Christoph Evers Facharzt für innere Medizin		Hubertus-Apotheke Dr. Bernd Loesewitz

Das Haus der Dienstleistung in Sundern.



Das Sunderner Schützenwesen

im Buch dokumentiert
Wertvolle Publikation zur Heimatkunde

„Eine 375 Jahre alte Vereinigung lässt aufhorchen“, sagt der Bischof von Lüttich Aloys Jousten in seinem Grußwort und Glückwunsch zur Herausgabe des Buches „Die Hochlöbliche Schützen Compagnie des h. Huberti“ – Über 375 Jahre Schützenwesen in Sundern.

Diesem Glückwunsch eines der Nachfolger des heiligen Bischofs Hubertus von Maastricht-Lüttich schließt sich der Schirmherr des Jubiläumsjahres 2006/07, der in Sundern geborene Oberbürgermeister der Stadt Münster, Dr. Berthold Tillmann wie folgt an: „Diese Chronik gibt dankenswerter Weise einen fundierten Rückblick in die lange und wechselvolle Geschichte der Schützenbruderschaft St. Hubertus Sundern.“

Der Herausgeber und Präses Pfr. Michael Schmitt, sein Stellvertreter Pfr. Josef Pohlmeier und der Ehrenpräses Geistl. Rat Gottfried Springmann fügen hinzu: „Der bruderschaftliche Gedanke aber ist und bleibt bis heute ein wesentlicher Auftrag der Schützen. Nur



Ältestes Foto vom Vorstand 1869

wenn immer wieder Männer vom christlichen Geist der Gründer beseelt sich in die Pflicht genommen wissen, bleiben die Ideale von „Glaube – Sitte – Heimat“ nicht nur leere Worthülsen, sondern Lebens- und Glaubensprogramme.“

Der Sunderner Heimatbund ist dankbar für diesen wertvollen Beitrag zur Heimatgeschichte. Der Herausgeber, Pfr. Michael Schmitt bündelt die Beiträge vieler kompetenter Mitautoren, so dass die überregionale wie die regionale Bedeutung des Schützenwesens in ihrer ganzen Breite und Vielfalt zum Ausdruck kommt. Die historischen Ursprünge der Wehrhaftigkeit führen schon bald unter das Patronat von Schutzheiligen, in Sundern unter den Beistand des heiligen Hubertus. Seinem Leben und seiner Verehrung im nordwestlichen Europa ist gebührender Raum gewidmet, insbesondere

wegen seiner Heilkraft gegen die Tollwut.

Wehrhaftigkeit mit der Waffe und Bewahrung von Glaubensgut bilden die Grundlagen Sunderner Schützenwesens. So bezeugt es ihre erste Erwähnung in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges, als sie 1632 der Affelner Kirche Schutz boten. Das Jahr 1777 bezeugt in einem Bruderschaftsbuch den religiös betonten Charakter und den heiligen Hubertus als Schutzpatron. Die späteren Fahnen sind der sichtbare Ausdruck ihrer Gesinnung gegenüber der Öffentlichkeit.

Wir sind nun beim regionalen Geschehen. Das Buch kommt zur Schilderung zeitgemäßer Festlichkeiten. Erste Fotos dokumentieren das jährliche Hochfest der Schützen. Ab 1907 wird das Schützenfest in eigener Halle gefeiert. 1950 durch Feuer zerstört, wurde sie von Grund auf erneuert



und stets auf zeitgemäßem Stand gehalten. 1959 gliederte sich die Bruderschaft in drei Kompanien. Uniformen des Vorstandes verdrängen das feierliche Sonntagsgewand mit Schärpe. Allmählich bekommen die Bilder des Buches Farbe. Ab 1909, zunächst noch lückenhaft, die 1920/30-er Jahre dann schon dicht und ab 1950 in Folge sind Königspaare mit Hofstaat in Bildern dokumentiert. 1962 endete die Tradition des Geckkönigs. 1963 wurde eine Schießsportgruppe beim Sauerländer Schützenbund angemeldet. 1966 trat die Kinderschützenfestgemeinschaft ins Leben. Dem 375-jährigen Jubelfest ist gebührender Raum gewidmet: zum Pontifikalamt mit Abt Stephan von Königs-münster, Meschede, in voller Wiedergabe der Rede des Schirmherrs Dr. Berthold Tillmann, Münster, wie in einem Querschnitt von Bildern des Festumzuges.



Sunderner Schützen auf Einladung des Schirmherrn Dr. Berthold Tillmann im Friedenssaal des Rathauses zu Münster

Das hier nur kurz geschilderte Werk ist mehr als eine Chronik. Seine breit gestreuten Themen und die reiche Bebilderung machen es zu einem Lesebuch für Jung und Alt. Der ansprechende Einband ist

zwar ein Schmuck für den Bücherschrank, aber besser noch liegt er aufgeschlagen in Händen – zur Bildung wie zur Unterhaltung.

Klemens Teipel




Gärtnerei Klute

Stockum

Moderne Floristik
Topfblumen
Grabpflege
Fleurop-Dienst

Blumen und Dekoartikel – bei uns finden Sie das Passende zu jeder Jahreszeit!

Besuchen Sie unsere Aktionstage!

Gärtnerei Josef Klute
Am Rehberg 1
59846 Sundern-Stockum
Telefon (0 29 33) 31 51
www.gaertnerei-klute.de





RENTSCH Metallbau

Metallverarbeitung von A bis Z
Der Spezialist in Edelstahl







Telefon (0 29 33) 37 84 · Telefax (0 29 33) 7 71 19
 Stockumer Straße 42 · 59846 Sundern-Dörnholthausen






NEU: Wasserstrahl- und Plasmaschneidanlage

80 Jahre Klemens Teipel

Klemens Teipel, Jahrgang 1927, stammt aus Mellen im früheren Kreis Arnsberg. Es gehört heute als Ortsteil zur kurkölnischen Stadt Balve im Märkischen Kreis. In Balve ging er auch in die Volksschule. Klemens hatte noch sieben Geschwister. Seine Mutter starb, als er 11 Jahre alt war, ein schwerer Schlag für die ganze Familie. Nach einem so genannten Landjahr von 1941 bis 1942 in Langenholthausen ging er beim heimischen Schuster in die Lehre. Danach folgten Wehrrüchtigung, Reichsarbeitsdienst und Einziehung zur Wehrmacht. Nach vergeblicher Verteidigung der Reichshauptstadt Berlin blieb ihm auch russische Kriegsgefangenschaft bis Herbst 1945 nicht erspart. Heimgekehrt schloss er die Schumacherlehre ab, ebenfalls die

Berufsschule in Iserlohn. Kurze Zeit war er in Müschede und Westenfeld beruflich tätig. Westenfeld, heute Ortsteil der Stadt Sundern und kirchlich zum „Alten Testament“ gehörig, wurde und blieb seine Heimat. Seine Braut Agnes, geborene Knoche, führte er in Kloster Brunnen vor den Traualtar. In Westenfeld baute er ein Haus, zur Familie gehörten zwei Kinder. Die stürmische Wiederaufbauphase nach dem 2. Weltkrieg, gern auch als Wirtschaftswunder bezeichnet, bot ihm neue berufliche Chancen in der heimischen Industrie als Leiter der Versandabteilung einer Sunderner Firma. Klemens Teipel ist sehr vielseitig



interessiert. Aufarbeitung der heimatischen Geschichte, besonders der von Westenfeld, sakrale Kunst, plattdeutsche Sprache und Chorgesang seien hier stichwortartig genannt. Er ist Mitbegründer und Vorstandsmitglied im Sunderner Heimatbund. Er gehörte u.a. zum Redaktionskreis für das Buch „1100 Jahre Kirchspiel Hellefeld – Altes Testament“. Seine vielseitigen Interessen prädestinierten ihn geradezu als freien Mitarbeiter des Sauerlandkuriers und der Sunderner Heimatblätter. Teipels Beiträge finden immer sehr positive Resonanz. Hervorzuheben ist auch seine tiefe Verwurzelung im christlichen Glauben. Der Bundespräsident würdigte die verschiedenen Tätigkeiten mit der Verleihung des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. ■ Klaus Baulmann

Sauerland.

Die Wälder wogen wie ein großes Meer.
Im Talgrund leuchtet hell der See.
Umrandet von dem frischen Grün der Buchen,
Ein letztes Boot treibt ruhig dem Gestade zu.
Die Wolken hängen blaß in Rosa über Bergen.
Der Abend kommt – die Nacht – die Ruhe.
Laßt uns am See den warmen Wind empfangen,
Der über Wellen – Wogen streicht
Eh scheidend bald das Sonnenlicht sich wendet.
Dann komm', oh Nacht, wo Sterne leuchten
über Wäldern,
Wo still der vielen Seen Land sich breitet.
Dann laß uns, GOTT, dein Werk begreifen:
Das Land – dies Volk –
den Atem dieser Welt,
der diesem Land zu eigen.
Und laß uns an der Quelle lauschen
Ursprung dem großen Strom.

Sauerland.

Dai Biärg rüsket en gräotes Meer.
Im Dohle lödhet hell de Söi,
rundümme friske, graine Bauken.
Am Fluwer en schiep
et könne dat leste sin.
De Wolken hanget in Färgen
üwer diän Bergen.
De Owend kümmet – de Nacht – die Rügge.
Lot ues diän warmen Owendwind
mit Heime nähmen,
dat hia noch in der Owensuime
über diäm Water stahet.
Dann kümmet de Nacht, wo Steren lödhet
über Bergen in diäm stillen Lanne.
Dann lot ues Herrguolt diän Daan begriepen:
Dat Land, düt Volk,
un siene eigene Art.
Un lot ues an diän Quellen liusken,
Ursprung van diäm gräotem
Ströome

Übersetzung ins Sauerländer Platt von
J u p p Schöttler





Stadtmarketing Sundern eG

Rathausplatz 7 · 59846 Sundern
Telefon (0 29 33) 97 95 90 · Telefax 97 95 915
info@nah-klar-sundern.de · www.sundern.de

Touristinformation
SundernCard
Geschenk-Gutscheine

Wirtschaftsförderung für:
Dienstleistung, Einzelhandel,
Gastronomie, Handwerk, Industrie

Spezialprofile
Standardprofile
Systeme
Korpusarbeiten
Materialstärke 0,3-6,0 mm

Laserschneiden
Laserschweißen
Laserschneiden
Lochen/perforieren
biegen
krümmen
zusammenfügen
montieren

TILLMANN PROFIL
METALL IN BESTFORM

59846 Sundern · 02933-97960 · www.tillmann-gruppe.de

mit
schmidt

wüstenrot
Württembergische

Generalagentur Uwe Stöcker

alles aus einer Hand

Baufinanzierung:	auch für Neukunden; öfftl. Mittel, KFW-Darlehen, Hypotheken
Versicherungen:	Sachversicherungen wie Hausrat, Wohngebäude u.s.w., Rechtsschutz-, Unfallversicherungen u.v.m.
Zukunftsvorsorge:	neue Tarife in Lebens- und Rentenversicherungen
Krankenversicherungen:	z.B. Ergänzungstarife für Brille, Zahnersatz, Heilpraktiker u.s.w.
Geldanlage:	Sparbuch, kostenloses Girokonto, Festgeld, Fonds u.s.w.

Hauptstraße 111, 59846 Sundern
Fon 0 29 33. 16 17, Fax 0 29 33. 75 11
uwe.stoecker@wuestenrot.de

Mein Außendienst-Team:

Josef Schmidt, Alexa Schmidt-Stöcker
Jessica Lorenz, Jaqueline Ferrerie
Margret Biggeleben



**Ökono
forst**



Forstberatung / Beförderung
Wiederaufforstungsplanung
Abwicklung von forstlichen Förderanträgen
Organisation von forstlichem Wegebau
Holzvermarktung, Forstarbeiten
Motorsägenkurse

Ökonoforst GmbH & Co. KG
Holger Dreeskornfeld
Ehu 31 · 59846 Sundern
Mobile: 0049 171 7509017
Fon 0049 2933 7955-7 · Fax 7955-8
www.oekonoforst.de

Vorstellung der Autoren

Klaus Baulmann war bis 2007 als Nachfolger von Franz-Josef Tigges Vorsitzender des Sunderner Heimatbundes. Er wurde 1937 in Sundern geboren und studierte in Köln, Wien und München. Er unterrichtete 9 Jahre an Arnsberger Gymnasien und 26 Jahre am Städtischen Gymnasium Sundern als Studiendirektor in den Fächern Latein, Erdkunde, Musik und Wirtschaftskunde. Ehrenvorsitzender des Sunderner Heimatbundes.

Katharina Hoff, Jahrgang 1948, wohnhaft in Endorf, Mitglied des Vorstandes des Sunderner Heimatbundes und des Vorstandes der Interessengemeinschaft Stracken-Hof e.V. in Endorf. Verfasserin zahlreicher Beiträge zur Heimatgeschichte.

Anton Lübke, Jahrgang 1952, Sparkassen-Betriebswirt, Vorsitzender von „Fickeltünnes e.V. – 600 Jahre Stadt Allendorf“ sowie des „Saupacker-Jagdclubs von 1923“ in Allendorf. Mitglied des Vorstandes des Sunderner Heimatbundes

Dr. Hubert Schmidt, geboren 1928 in Dörnholthausen, erster Direktor des 1970 gegründeten Gymnasiums in Sundern, Verfasser zahlreicher Bücher und Beiträge zur Geschichte Sunderns. Er ist Ehrenmitglied im Sunderner Heimatbund.

Dr. Friedrich Schulte-Kramer, geboren 1947 in Allendorf, Vorsitzender des Sunderner Heimatbundes, studierte in Münster Zahnmedizin. Er wohnt in Dörnholthausen. Er arbeitet im Vorstand von „Fickeltünnes e.V. – 600 Jahre Stadt Allendorf“ mit, der das große Allendorfer Jubiläum im Jahr 2007 vorbereitet hat.

Dr. Thomas Spohn, Mitarbeiter des Amtes für Denkmalpflege in Westfalen, Fachbereich Inventarisierung, in Münster.

Klemens Teipel, geboren 1927 in Balve-Mellen, wohnt in Sundern-Westenfeld seit 1948. Von Beruf Schuhmacher, arbeitete er seit 1948 als Versandleiter in der Metallindustrie. Er ist freier Mitarbeiter beim Sauerlandkurier. Kirchliche und heimatkundliche Themen sind ihm eine Herzenssache. Mitglied des Vorstandes des Sunderner Heimatbundes

Ferdi Tillmann, geboren 1932 in Dörnholthausen, Dipl.-Kaufmann, von 1972 bis 1994 Bundestagsabgeordneter für den Hochsauerlandkreis, seit 1994 Ortsvorsteher von Stockum, Dörnholthausen und Seidfeld.

Gerhard Wernze, Dipl. Ing. Architekt, Jahrgang 1935, geboren in der märkischen Stadt Hagen, in Hachen aufgewachsen, wohnt seit 1961 in Langscheid. Als Architekt war er tätig in Hagen, Neheim und der Hochbauabteilung der Stadt Sundern. Er ist vom Sunderner Heimatbund vorgeschlagener Beauftragter für Denkmalpflege im Ratsausschuss für Schule, Sport und Kultur und seit 2004 bestellter Ortsheimatpfleger für den Ortsteil Langscheid. Mitglied des Vorstandes des Sunderner Heimatbundes.

Alles im grünen Bereich.

KRENGEL LANDTECHNIK

Verkauf · Verleih · Reparatur



Landmaschinen



Motorgeräte



Forsttechnik



Krengele mobil

Wir verleihen fast alles!

Rasenmäher
Laubsauger
Bodenfräse

Vertikutierer
Motorhacke
Heckenschere

Holzspalter
Motorsense
Erdborner

Mulcher
Häcksler
Sägen ...



Rothländerweg 22
59846 Sundern-Stockum
Telefon (0 29 33) 97 92-0
Telefax (0 29 33) 97 92-22
E-mail: info@krengele.de



Montag bis Freitag: 8.00 – 18.00 Uhr
Samstag: 8.00 – 13.00 Uhr

krengele.de



SIGN-WARE[®]

GERMANY

Trägersysteme für digitale Großbilder



SIGN-WARE GmbH & Co. KG Tel. +49 29 33 922 26-0
 Silberstraße 28 Fax +49 29 33 922 26-18
 59846 Sundern info@sign-ware.de

www.SIGN-WARE.de



Antonius-Apotheke Allendorf

Seit 1846 – älteste Apotheke in der Stadt Sundern



Ihre **Gesundheit**
 liegt uns am Herzen

wir beraten Sie
natürlich gern!

Antonius-Apotheke Allendorf
 Monika Voss

Allendorfer Str. 45 · Tel.: (0 23 93) 4 18 · Fax: 91 11 89
 E-mail: antonius-apotheke-allendorf@t-online.de

4556 mm Sicherheit



Der längste Golf aller Zeiten: der neue Golf Variant

Der neue Golf Variant – er hilft Ihnen, all die kleineren oder größeren Dinge sicher zu transportieren. Kleinförmig, Zubehör aus dem Baumarkt, Grünabfall, größere Einkäufe, den Hund – von Ihrer Familie ganz zu schweigen. Da können Sie ganz sicher sein.

Der neue Golf Variant steht schon fast vor der Tür. Der sportliche Kombi mit dem dynamischen Design bietet Ihnen viele nützliche Features – die praktische Dachreling für die etwas sperrigeren Dinge. Den voluminösen Kofferraum mit dem ebenen Ladeboden oder das Panorama Schiebedach für mehr Licht und Luft. Serie bei Sportline, sonst optional. Das ist Platz – mit Sicherheit.

Überzeugen Sie sich selbst. Vom Preis und von seiner Leistung. Bei einer Probefahrt. Rufen Sie gleich an – dann sind Sie einer der Ersten.

Ihr Volkswagen Partner
Autohaus Hengesbach



Hauptstraße 210-214 · 59846 Sundern
 Tel. (0 29 33) 97 60-0 · www.autohaus-hengesbach.de

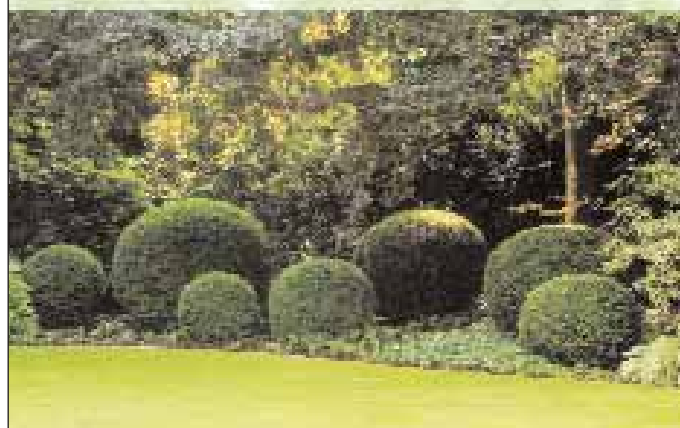
Klute

Garten- und Landschaftsbau

Ihr »Gärtner von Eden«



Schwermercketal 2
 59846 Sundern Stockum
 Tel.: 0 29 33-63 36
 Fax: 0 29 33-63 56
www.galabau-klute.de
info@galabau-klute.de



Impressum

Herausgeber:

Heimatbund Sundern e.V. im Sauerländer Heimatbund,
Verein für Geschichte, Kultur und Heimatpflege in der
Stadt Sundern

Redaktionsteam:

Klaus Baulmann, Sundern, Dr. Hubert Schmidt, Sundern,
Dr. Friedrich Schulte-Kramer, Dörnholthausen und
Klemens Teipel, Westenfeld

Schlussredaktion: Dr. Friedrich Schulte-Kramer

Wir danken allen Inserenten für ihr Engagement und
bitten unsere Leser die Inserenten zu berücksichtigen.

Gesamtherstellung:

dw-concept

Dünnebacke und Wiethoff GbR

Stockumer Straße 42

59846 Sundern-Stockum

Telefon (0 29 33) 92 17 15

Telefax (0 29 33) 92 17 16

info@dw-concept.de

Sorpesee GmbH

Gemeinnützige Gesellschaft für
Erholung, Sport und
Fremdenverkehr



Haus des Gastes

32°C warmes, türkisblaues Wasser
und das Panorama traumhaft
schön. Es riecht nach grüner
Limone oder wildem Eukalyptus.
Ob Wasserralle, Saunafreund oder
auf der Suche nach Informationen
über Land und Leute – im Haus des
Gastes werden Sie erwartet und
bestens versorgt von Gastgebern,
die Ihren Namen verdienen.
Gönnen Sie sich intensive Erholung
– neben Schwimmbad, Sauna und
Solarium steht die Osteopathie
und Physiotherapiepraxis für
Massagen oder individuelle
Anwendungen zur Ihrer Verfügung.



Erholung – Fremdenverkehr – Camping
Ausweichweg 19, 59846 Sundern-Langscheid Tel: 02935 9699015
E-Mail: info@sorpesee.de – www.sorpesee.de

Fotoretuschen



FOTOSTUDIO GEMKE

59846 Sundern / Fußgängerzone
Ruf: (02933) 1854

Fotomontagen



Möbel

Innenarchitektur

Dekoration

stieglitz

WOHN
SINN

Hauptstraße 179, 59846 Sundern
Telefon 0 29 33 / 90 36 88
Mo. - Fr. 9 - 18.30 Uhr / Sa. 10 - 14 Uhr
und jederzeit nach Vereinbarung



Würden Sie Ihr Geld jemandem anvertrauen,
der es unglücklich macht?

 Sparkasse
Arnsberg-Sundern

Vertrauen kann man nicht kaufen; Vertrauen entsteht. Deshalb nehmen wir uns besonders viel Zeit für Sie. Damit wir Ihre Wünsche und Sie unsere Leistungen kennen lernen können – von der umfassenden Beratung bis hin zum schnellen Service rund ums Geld. So entsteht eine Partnerschaft, von der Sie mehr erwarten können, als nur Standard-Lösungen für Ihr Geld. **Sparkasse Arnsberg-Sundern. Meine erste Wahl.**